



Biertäglicher Abonnementsspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Insertate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Amtstolen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 682. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 28. September 1888.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für das IV. Quartal 1888 ergebenst ein und eracht die auswärtigen Leser ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Russland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 6 Mark Reichsm., bei Übersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsm., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsm. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsm., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsm., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsm.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Höheres Schulwesen und Wehrhaftigkeit.

Professor W. Preyer in Jena hatte im vorigen Jahre unser höheres Schulwesen einer äußerst weitgehenden Kritik unterzogen. Um die Untauglichkeit unserer höheren Schulen und besonders der Gymnasien zu erweisen, hatte er eine Reihe von Zahlen angeführt, die auf den sicheren Unterlagen der statistischen Mittheilungen des Unterrichtsministeriums, sowie auf den von ihm eingesehenen Listen eines militärischen Musterring-Bezirkes beruhen sollten. Obwohl wir dem Standpunkt des Herrn Professor Preyer sympathisch gegenüberstehen und dessen bezügliche Schrift „Naturforschung und Schule“ seiner Zeit auch in diesem Sinne besprochen haben, können wir heute nicht umhin, auch von einer Stimme aus dem anderen Lager Notiz zu nehmen. Unter dem Titel: Berichtigung der in der Schrift von W. Preyer „Naturforschung und Schule“ enthaltenen statistischen Angaben war vor Kurzem in dem Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen eine statistische Abhandlung erschienen, welche die Angaben Preyer's einer eingehenden Kritik unterzieht. Derselbe hatte zunächst behauptet, daß unsere höheren Schulen, und insbesondere unsere Gymnasien, „durchaus nicht den Fähigkeiten der Durchschnittsschüler“ entsprachen und ihr Hauptziel nicht erreichten, da mehr als „½“ der jedes Jahr abgehenden Schüler das Reisezeugnis nicht erworben hätten. Im Centralblatt wird dagegen nachgewiesen, daß diese Zahl falsch ist und daß, wenn man alle höheren Lehranstalten zusammenrechnet, nahezu ¾, und wenn man die Gymnasien allein in Betracht zieht, nahezu ¾ die Abiturientenprüfung besteht. Ferner hatte Professor Preyer ausgeschaut, daß die höheren Lehranstalten, wenn sie die Anforderungen zweckmäßig einrichteten, doch wenigstens die Hälfte der Abiturienten im Alter von 19 Jahren entlassen müßten. Dies sei aber nicht der Fall, sondern an „½“ der Abiturienten sei über 19 Jahre alt. In dem Centralblatt wird nachgewiesen, daß Preyer sich mit diesen Ziffern getroffen hat, und daß nicht blos die Hälfte, wie er verlangt, sondern mehr als die Hälfte mit dem 19. Lebensjahr oder darunter das Abiturienten-Criterium bestanden haben. Weiter hatte Professor Preyer die Behauptung aufgestellt, daß von den in das praktische Leben übergetretenen Schülern nur 39,7 p.C. mit dem Berechtigungsschein für den einjährig freiwilligen Dienst abgingen; die übrigen 60,3 p.C. traten „unreif mit halb begonnener oder ganz verfehlter Schulbildung in das Leben“. Im Centralblatt wird nun zahlenmäßig dargelegt, daß nicht blos die Hälfte, sondern ungefähr ½ der abgehenden Schüler den Berechtigungsschein erworben haben. Für die Provinz Brandenburg beträgt die Ziffer, wenn man die Gymnasial- und Realanstalten zusammenrechnet, 62 p.C.; wenn man die gymnasialen Anstalten allein in Betracht zieht, 67,5 p.C.

Auf schwerwiegendsten ist der Vorwurf Preyer's, daß die höheren Schulen unsere Jugend zu Erfüllung ihrer ersten vaterländischen Pflicht, der Wehrhaftigkeit, in bedeutendem Umfange untauglich machen.

Die „Berichtigung“ bekämpft mit Entschiedenheit die Behauptung Preyer's, daß mehr als der 4. Theil der ausgebildeten Einjährigen während der Schulzeit kürzlich wurde, als ebenso maßlos wie unbewiesen, da nach einem Gutachten der „Wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen“ mehr als ein Viertel der Nippen (Kürzlichen) in den höheren Lehranstalten aus erblichen Verhältnissen ihr Leid herzuleiten haben.

Endlich wird auf die amtlichen Nachweisungen für die Jahre von 1877—1881 als auf eine umfassende Unterlage der Wehrhaftigkeit der Einjährigen-Freiwilligen hingewiesen. Danach sind während dieser fünf Jahre Berechtigungsscheine ausgestellt:

Auf Grund von Schulzeugnissen 44 462

Auf Grund einer Prüfung 2 592

47 054

Als Freiwillige waren eingestellt 21 236 oder 45 p.C.

Der „Wissenschaftlichen Deputation f. d. M.“ lag bei Abschaffung ihres Gutachtens vom 19. December 1883 nur dieses Resultat vor; dagegen hatte sie noch keinen Aufschluß über die Tauglichkeit oder Untauglichkeit des verbleibenden Restes von 25 818. Gleichwohl knüpfte sie an jenes Resultat und andere mehr locale Feststellungen, neben dem Wunsche nach einer erweiterten und vertieften Statistik, folgende Bemerkung an: „Zedenfalls vermögen wir aus dem vorliegenden Stoff nicht zu ersehen, daß die Abiturienten und die mit dem Berechtigungsschein für den einjährigen Militärdienst von höheren Schulen abgehenden jungen Männer eine bedenklich hohe Zahl von Schwächeren einschließen.“ Im Gegenteil, das Ergebnis der erwähnten Feststellungen erinnert stark an dasjenige, was die uns vorliegende Deutschrift aus dem Immediatberichte vom 28. November 1887 citirt, daß „bezüglich der Tauglichkeit für den Militärdienst die aus den Gymnasien hervorgehenden Jünglinge und die Studirenden ungleich günstiger stehen als die Handels- und Kauf- beßliffenen“.

Nach dem Erscheinen jenes Gutachtens gab die Kriegsverwaltung Urtheile über die Reichsverfassung gefällt hat. Während man die

über den Rest der 25 818 nicht eingestellten Freiwilligen. Die betreffende Neuersetzung ging dahin: Die Folgerung, daß die 25 818 Nicht-eingestellten (55 p.C.) sämlich dauernd untauglich befunden werden seien, sei den thätsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend. Es seien in Wirklichkeit nicht 55 p.C., sondern nicht ganz 22 p.C. als dauernd untauglich ausgemustert.

Das Ergebnis der Erhebungen über den fünfjährigen Zeitraum ist demnach:

Von den Freiwilligen sind:

als tauglich eingestellt 45 p.C.
als untauglich ausgemustert 22 "
als bedingt tauglich oder zeitig untauglich der Erfahrefere zugewiesen annähernd 33 "

Es ist damit festgestellt, daß bis auf eine, bei den Einjährigen mehr verbreite, jedoch die Wehrtauglichkeit nicht wesentlich beschränkende und von der Rekr.-Ord. unter die „geringen Körperlichen Fehler“ gerechte Kürzlichkeit die Einjährigen ihrer Wehrpflicht mit gleicher körperlicher Rüstigkeit genügen, wie die Dreijährigen.

Herr Prof. W. Preyer richtete darauf an die „Nat.-Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher er die Schlussfolgerungen dieser angeblichen „Berichtigung“ durch die von dem „Centralblatt“ selbst gebrachten Ziffern als absurdum führte. Preyer hatte behauptet, daß mehr als ein Fünftel der jedes Jahr abgehenden Schüler das Reisezeugnis nicht erwerben. Das „Centralblatt“ erklärte diese Behauptung für unrichtig, gab jedoch an einer anderen Stelle zu, daß nur „nahezu ein Viertel“ der ins praktische Leben übertretenden Schüler das Zeugnis der Reise besitzt, was sich mit der Preyer'schen Angabe von „noch nicht einmal ein Viertel“ vollständig deckt. Ferner hatte Preyer gefordert, daß an drei Viertel der reisen Abiturienten über 19 Jahre alt sind, also ein Viertel unter 19. Mit allen seinen Unterscheidungen des „Centralblatts“ werde, schreibt Preyer, nichts an der Thatsache geändert, daß von den Abiturienten (der 9-jährigen Anstalten) „23 p.C. theils 21 Jahre, theils darüber“ zählen und höchstens der vierte Theil aller unter 19 Jahre ist. Das erklärt das „Centralblatt“ selbst und darauf kommt es hauptsächlich an. Das Verhältniß der Zahl der Sextanten zu jener der Abiturienten ist nach Preyer 5 : 1 und nach dem „Centralblatt“ 5 : 1,05. Was hiermit bewiesen werden soll, sei nicht recht ersichtlich. Die Bemühungen Preyer's, über die Anzahl der einjährig berechtigt jährlich die Schulen verlassenden Schüler sicherer Aufschluß zu gewinnen, haben die Veröffentlichung amtlicher, durch sämtliche Provinzial-Schulcollegien 1887 angestellter Ermittlungen zur Folge gehabt, welche den Preyer'schen Angaben wesentlich zu Hilfe kommen. Die Behauptung, daß die einjährig Berechtigten weniger völlig Taugliche und mehr Kürzliche als die Dreijährigen liefern, woran die Schulen zum Theil Schulfehler seien, sei auch vom „Centralblatt“ nicht widerlegt worden, wie folgende Vergleichung der beiderseitigen Zahlen beweist:

| | Centralbl. | Preyer I. | | |
|--------------------------------|------------|-----------|-------|--------|
| | Einj. | Dreij. | Einj. | Dreij. |
| Tauglich, nicht kürzlich.... | 323 | 437 | 319 | 449 |
| Tauglich, aber kürzlich.... | 128 | 1 | 134 | 1 |
| Zeitlich untauglich § 8. 1a .. | 351 | 301 | 347 | 267 |
| Zeitlich untauglich sonst..... | 83 | 182 | 86 | 210 |
| Dauernd untauglich | 115 | 79 | 114 | 73 |
| | 1000 | 1000 | 1000 | 1000 |

Bon den zeitlich untauglichen Einjährigen sind wegen Muskelschwäche zurückgestellt nach dem „Cbl.“ 351 von 434, also 80,8 p.C., nach Preyer 347 von 433, also 80,1 p.C., von den zeitlich untauglichen Dreijährigen nach dem „Cbl.“ 301 von 483, also 12,3 p.C., nach Preyer 267 von 477, also 55,9 p.C. Daß dieser große Unterschied der Anzahl der Schwächerlinge (auch bei annähernd gleichem Alter) nicht zum Theil durch den 9- bis 10-jährigen Schulbusch und dessen Folgen bedingt sein soll, könne nur ein sehr eifriger Vertheidiger des alten Systems behaupten. Endlich meint das „Cbl.“ allen Ernstes, es sei festgestellt, daß bis auf eine bei den Einjährigen mehr verbreite, jedoch die Wehrtauglichkeit nicht wesentlich beschränkende Kürzlichkeit die Einjährigen ihrer Wehrpflicht mit gleicher körperlicher Rüstigkeit genügen wie die Dreijährigen. Preyer vertritt dagegen die Ansicht, daß die Einjährigen mit Schulzeugnissen z. Th. durch ihre in der Schulzeit erworbene Schwächerlichkeit und Kürzlichkeit nicht durchweg in dem Grade zum Kriegsdienst tauglich sind wie die Mehrzahl der tauglichen Dreijährigen, und er appelliert an die Stabsärzte und Offiziere, welche die Recruten kennen, ob es wahr ist oder nicht, was er behauptet. Preyer kann beim besten Willen, sich belehren zu lassen, in dem ganzen Aufsatz des „Centralblattes“ nichts finden, was seine Kritik der Schulen abschwächt, und man wird ihm bei unbefangener Würdigung der vorgebrachten Thatsachen bestimmen.

Deutschland.

○ Berlin, 26. Sept. [Reichsministerien.] Ein schlesisches Cartellblatt hat in diesen Tagen mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit nachgewiesen, daß man eigentlich von Staatsrecht und Politik keine Ahnung habe, wenn man die Bildung eines verantwortlichen Reichsministeriums verlange. Um diese Ansicht darzuthun, wird ein halbes Dutzend Staatsrechtslehrer citirt, welche angeblich genau derselben Meinung sind. Nun kann uns die Auffassung aber dieser Rechtslehrer nicht im Geringsten imponieren, so wenig wie alle anderen Aussführungen der Cartellpresse. Denn wir wissen genau, daß in demselben Augenblick, in welchem Fürst Bismarck ein verantwortliches Reichsministerium verlangen wird, die gesamte Staatsrechtswissenschaft und die gesamte Cartellpresse abermals mit einem ungeheuren Aufwande von Gelehrsamkeit nachweisen wird, daß, wer nicht ein verantwortliches Reichsministerium für nötig, nützlich und durchführbar ansieht, weder von politischer Sache noch von Patriotismus eine Spur in sich habe. Allein da jenes Blatt sich so hochtrabend auf Professoren beruft, so wird es erlaubt sein, zu zeigen, daß auch hin und wieder ein Professor, und zwar keineswegs ein solcher, der der freisinnigen Partei angehört, ganz entgegengesetzte

voll geschaffenes Chaos nennt, heute als den Inbegriff aller politischen Weisheit preist und die Meinungen des damaligen Kronprinzen, daß ein Reichsministerium und ein Staatenhaus einzuführen seien, als kindliche Schwärmerien verlacht, hat im Gegenzug zu jenen Autoritäten der Cartellpresse Professor Hermann Dobslar im Jahre 1877 seine Beiträge über die Verfassung, wie folgt, zusammengefaßt: „Die deutsche Reichsverfassung ist das Werk einer durchgängigen Verdeckung und Entstellung fundamentaler und anerkannter Rechtsbegriffe, einer Nichtachtung politischer Grundsätze, die nirgendwo in der Welt ihres Gleichen findet. Sie schafft einen Kaiser, der nicht der Souverän der Nation ist, einen Bundesrat, der nicht als Organ einer nationalen Regierung wirken, einen Reichstag, der sich weder als souveräner noch als constitutioneller Körper behaupten kann, ein Reichskanzlerthum, welches als monströse Anhäufung unkontrollierbaren und unverantwortlichen Machtbesitzes aller Analogien und Regeln spottet. Sie ist der Ausdruck einer Zwangslage, hervorgebracht durch die Gewalt politischer Ereignisse, welche ihren geschichtlichen Abschluß noch nicht gefunden haben. Sie ist ein Provisorium, auf dessen Boden normale Funktionen und dauerhaftes Wachsthum nicht wurzeln können.“ Und der genannte Professor fügt hinzu, daß man eine Zeit hindurch zwar mit derlei Widersprüchen regieren könne, allein es sei nicht minder gewiß, daß die Verfassung nur einen constitutionellen Schein für die persönliche Regierung bilde. Bei dieser Gelegenheit macht er auch einige Bemerkungen über die um sich greifende „Unteroffiziersbestellung“ und den durch einen großen Theil der Presse künstlich genährten blinden und dumpfen Bewunderungsdrang des Volkes, welche mindestens ebenso lebenswert sind wie jene klassischen Autoren gegen die Einrichtung von Reichsministerien. Beiläufig sind die Gründe gegen das Reichsministerium zu finden in der Rede, welche Fürst Bismarck einst gegen den Antrag des Grafen Münster und des Abgeordneten Tweten auf Einrichtung von Reichsministerien gehalten hat. Damals erklärte der Kanzler, er wolle sich nicht durch ein Collegium „an das Göttelband“ nehmen lassen; er schreckte zurück vor der „Nothwendigkeit, sieben Leute zu überzeugen“, daß dasjenige, was man wolle, wirklich das Richtige sei. Eine collegiale Ministerverfassung halte er für einen staatsrechtlichen Missgriff und Fehler. Als dann der Abgeordnete Lasker meinte, der Antrag wolle ja nur ein Reichsministerium nach Art der englischen Regierung, in welcher der bestimmende Staatsmann der Premier sei, welcher die nötige Einheit der Leitung herstelle, da erwiderte Fürst Bismarck, das sei dann etwas anderes, das gehe gar nicht so gegen seinen Sinn, mit diesem Gedanken könne er sich wohl befrieden; er würde selbst den Leitern der Ressorts Ministerstellen nicht vorenthalten wollen: „Damit würde ich gar nicht so ängstlich sein, sobald nur die einheitliche Leitung durch die Ansprüche, die sich an diesen Titel knüpfen, nicht zerplättet wird.“ Und dann sei noch erwähnt, daß bei der Vereinbarung der Reichsverfassung weder die süddeutschen Regierungen noch die süddeutschen Volksvertretungen Reichsministerien als eine unzulässige unitarische Einrichtung bekämpften. Dieselben werden also auch heute schwerlich als staatsrechtlich unmöglich und politisch verwerthlich erscheinen.

* Berlin, 27. Sept. [Tages-Chronik.] Die „Kölner Ztg.“ bringt in ihrer neuesten Nummer einen Schnäppchen gegen den Abg. Eugen Richter, in welchem sie von Kaiser Friedrich in einem Tone spricht, der Alles übertrifft, was das nationalliberale Blatt bisher geleistet hat. Die „Kölner Ztg.“ schreibt wörtlich wie folgt: „Gesetzt den Fall, Kaiser Friedrich habe tatsächlich irgend einer Frühperiode die radicale Kinderkrankheit durchgemacht, oder gar, er sei geistig niemals über den Deutschfreisinn hinausgekommen, so würden wir das lebhaft beklagen, aber als freie deutsche Männer würden wir uns gestatten, zu bleiben, was wir sind, nationalgesinnte und gemäßigt-liberale Politiker. Für uns fügt sich in dieser patriotischen und freiheitlichen Denkweise die Summe unserer Lebenserfahrung, das Ergebnis unseres Nachdenkens über Welt und Menschenschicksal zusammen, und dieselbe kann wohl durch tiefgreifende, neue Erfahrungen, nicht aber durch äußerliche Einwirkungen verschoben werden. Hätte Kaiser Friedrich wirklich in geistiger Gemeinschaft mit politischen Richtungen gestanden, welche wir für überlebt, veraltet und verderblich halten, so würden wir uns eben wehmüdig gestehen müssen, daß auch dieser edle und menschenfreundliche Geist der allgemeinen Schwäche der Menschlichkeit seinen Zoll hat darübertragen müssen. Wir würden die Tragik eines kraftvollen, schaffensfrischen Mannesdaseins begreifen, welches, durch monarchische Eifersucht von den praktischen Staatsgeschäften fern gehalten, neben dem Throne hindämmern muß und, über dem Hin- und Herwälzen von platonischen Reformplänen in einer rein geistigen Welt, wo die Gedanken leicht nebeneinander wohnen, den Maßstab für die Bedingungen der spröden Wirklichkeit verliert. Es war für das junge nationale Leben Deutschlands eine unberechenbare Wohlthat, daß der erste Deutsche Kaiser weit über das Lebensmaß hinaus, welches den Sterblichen in der Regel von der Natur bezeichnet ist, uns erhalten blieb, für die naturgemäße Entwicklung und Entfaltung der persönlichen Individualität des Kronprinzen war es ein schwerer Nachteil, welcher — die obige Hypothese zugegeben — zu einem Überwuchern der ideologischen Seite des Seelenlebens geführt hätte. Wir könnten uns also denken, daß ein unnatürlich langes Kronprinzenleben zum Deutschfreisinn werden ist; an der Beurtheilung unserer inneren Verhältnisse würde damit nichts geändert.“

Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Mailand gemeldet wird, werden die Vertreter sämtlicher größeren deutschen Colonien Italiens dem Kaiser Wilhelm bei dessen Anwesenheit in Rom Begrüßungsalbisse sowie ein reich ausgestattetes Album überreichen. Fürst Bismarck wird für die nächste Zeit in Friedrichsruh, wo hin er, wie berichtet, vorgestern zurückgekehrt ist, bleiben. Von einer Überfahrt nach Venedig verlautet noch nichts. Graf Ranau, welcher den Reichskanzler nach Friedrichsruh begleitet hat, wird bald zurückkehren, um seine Überfahrt nach München zu bewerkstelligen. Herr von Rottenburg verbleibt in der Umgebung des Reichskanzlers.

Der „B. B.-G.“ bemerkt bezüglich der Verzögerung des Erscheinens der Mackenzie'schen Broschüre: „Aus der Größe der Auflage erklärt sich diese Verzögerung nicht. Weit eher ist anzunehmen, und

wir wissen, daß es sich um mehr als eine bloße Annahme handelt, daß während des Druckes große Änderungen vorgenommen wurden und noch vorgenommen werden. Ganze Bogen werden eliminiert und völlig umgestaltet. Es handelt sich dabei um eine ungemein strenge Auswahl aus den Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs, welche an Dr. Mackenzie adressiert waren und in dessen Besitz sind."

[Protestanten-Verein.] Der für die XVII. General-Versammlung des deutschen Protestanten-Vereins in Bremen (10. und 11. October) erstaute Bericht des ständigen Bureau über die letzten beiden Vereinsjahre (1. November 1886–88) weist zunächst darauf hin, daß der Verein innerhalb der preußischen Landeskirche gegen die bekannte Kleist-Rehberg-Hammerstein'sche Bewegung entschieden Stellung genommen hat und die von ihm vertretene Richtung die einzige kirchliche Partei in Preußen ist, welche die Kirchenpolitik der preußischen Regierung unterstützt hat. Gegenüber den zahlreichen Verdächtigungen, welche der Verein in seiner langjährigen Tätigkeit von den sog. conservativen Parteien erlitten hat, darf er mit Genugtuung darauf hinweisen, daß er in der schweren Zeit des Regierungswechsels voll und ganz die Rechte des Staates gegen die hierarchischen Eingriffe der Synodalmajoritäten geschützt hat. In der für die liberalen Bestrebungen so ungünstigen Zeit hat der Verein in nicht wenigen Beispielen einen bedeutenden Zuspruch erhalten. In Hamburg hat die teilweise Erneuerung der Kirchenvorstände eine entschiedene Majorität in der Synode herbeigeführt; in Gotha hat sich in Folge der Angriffe der orthodoxen Partei auf die alten Traditionen der Lehrfreiheit ein Verein neu organisiert; in Darmstadt sind zahlreiche neue Beiträge erfolgt; in der Schleswig-Holsteinschen Landeskirche haben die Gemeindewahlen in zahlreichen Bezirken einen Sieg der freisinnigen Richtung ergeben; in der bayerischen Pfalz sind hervorragende kirchliche Amtier mit Mitgliedern des Vereins besetzt. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Vereins in Deutschland dürfte etwa 22 350 betragen (gegen 126 bei der ersten Vereinsbildung), welche theils in Landes-Verbänden (wie in der Pfalz, Schleswig-Holstein, Baden), theils in lokalen Gruppen vereinigt sind. Durch den Tod hat der Verein hervorragende Mitglieder verloren, unter denen der Prediger Dr. Lisco, einer der Mitbegründer des Berliner Vereins, der Pfarrer Harries in Kiel, der Superintendent Schwert in Waltershausen zu nennen sind. Der Verein unterhält verschiedene protestantische Zeitschriften und steht mit andern in festen Beziehungen, unter denen die "Protestantische Kirchenzeitung", das "Deutsche Protestantensblatt" und die "Pfälzer Union" die ältesten sind. Mit ausländischen liberalen Vereinen, namentlich in der Schweiz und Holland, unterhält er freundschaftliche Verbindungen. Alles in Allem darf der Verein die Erinnerung an sein 20-jähriges Bestehen mit dem Bewußtsein begehen, daß er trotz der erlittenen Verluste hervorragender Führer, von denen wir nur Männer wie Bluntschli, C. Schwarz, R. Rothe, Schenkel nennen, in einem Vierteljahrhundert großartigster politischer Umwälzungen einen festen Stamm treuer Mitglieder um seine Fahne gehaart hat, welche die Grundfäde des Vereins in seinem Leben einzuführen bemüht sind.

[Der schwere Unglücksfall] welcher am Vormittag des 22. August vorigen Jahres auf dem städtischen Siechenhaus-Neubau an der Prenzlauer Allee sich ereignete, unterlag am Mittwoch der Prüfung der III. Strafkammer des Berliner Landgerichts I in einer umfangreichen Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der Maurermeister Hermann Siber und der Regierungs-Baumeister Wilhelm Hiller als verantwortliche Leiter der Bauarbeiten. Sie werden beschuldigt, durch Fehllässigkeit den Tod von acht Menschen verursacht und bei der Ausführung eines Bauwerkes wider die anerkannten Regeln der Baukunst in der Weise gefehlt zu haben, daß dadurch Gefahren für Anderen entstanden. Den Vorst des Gerichtshofes führt Landrichter Friedrich, die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Riegel, die Bertheidigung ruht bei den Rechtsanwälten Dr. Friedmann und Samter. Der ganze Neubau umfaßt viele Gebäude auf einem Terrain von 200 Meter Breite und 160 Meter Tiefe. Das Siechenhaus selbst besteht aus einem Haupt- und zwei Flügelbauten, von denen das nördliche mit seiner Nordfront nach der Prenzlauer Chaussee zu liegt. Diese Nordfront ist durch drei Risalite, eins in der Mitte, zwei an den Flanken, unterbrochen, die beiden zwischenstehen. Die Fassade ist etwa 20 Meter lang, und an dem rechtsseitigen, nach der Stadt zu gelegenen Zwischenstück ereignete sich das Unglück. Es wurde zu jener Zeit das Dach der Neubauten mit einem Terracotta-Sims umgeben. Auf dem an der Prenzlauer Allee gelegenen Neubau, welcher ein sogenannter Hospital-Pavillon werden soll, war eine Anzahl Maurer unter Leitung des Architekten Dalm und des Maurerpolicers Vorst auf einem abgesteiften Gerüst beschäftigt, um das Hauptgesims fortzusetzen. Am 22. August hatte man nun den Aufbau dieses Gesims bis zu der "Platte" fertig gestellt und auch schon die Kalklasten auf das oberste Gerüst, auf den Dachsparren, zur weiteren Ausführung gestellt, als plötzlich ein 15 Meter langes Terracottastück sich vom Dache loslöste, mit lautem Krachen auf das Gerüst herabstürzte und das letztere zusammenbrechen ließ. Ein furchtbarer abermaliger Krach und herzerreißendes Wehegeschrei folgte. Den zur Hilfe herbeieilenden Menschen bot sich ein entsetzlicher Anblick dar: aus einem wüsten Chaos von zusammengebrochenen

Balken und herabgestürzten Mauersteinen lagen zuckende Körper, und der größten Schwierigkeiten aus den Trümmern hervorgezogen werden. Sechs der Verunglückten waren sofort tot, einer starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, einer am nächsten Tage, und nur der Architekt Dalm ist trotz der erlittenen schweren Verletzung wieder hergestellt worden. Nach den angestellten Ermittlungen ist das Unglück dadurch entstanden, daß das als Haupt-Gerüstpunkt dienende Mauerwerk, welches 38 cm stark projectirt war, nur in einer Stärke von 25 cm ausgeführt worden war. Es fehlte auf dem Bauplatz an Verblendsteinen, die oberen Schichten des Mauerwerks waren daher noch nicht verblendet, und bildete aus diesem Grunde nur eine ungenügende Grundlage für das Gesims, welches in Folge dessen nach vorn überkippte. Ein weiterer Grund wird darin gesehen, daß eine Verankerung mit dem Holzwerk des Dampfes noch nicht stattgefunden hatte, die Gesimsstücke also, nur unter sich verankert, frei in der Luft standen, und daß schließlich das unten noch nicht verblendet Mauerwerk noch durch die Revgreifer der herausgesteckten Rüstung geschwächt war. Zu der Größe des Unglücks soll auch der Umstand beigetragen haben, daß das Gerüst gebrettet hat. Für die Katastrophe werden nun die beiden Angeklagten verantwortlich gemacht. Der Angekl. Siber hatte die Erd- und Mauerarbeiten im Wege der Submission von der Stadt übertragen erhalten, die Lieferung des Materials erfolgte aber durch die städtische Bauverwaltung. Oberleiter des Baues war der Angell. Hiller bestreitet, daß die Verantwortung für das Unglück ihm aufgebürdet werden könne. Er betont, daß er bei dem großen Umfang des Baues unmöglich überall persönlich die Aufsicht führen konnte, sondern durch zwei Architekten darin unterstützt wurde. Es habe stark an Verblendmaterial gefehlt. Der Angekl. Hiller bestreitet seinerseits, daß es seine Aufgabe gewesen sei, auf die Häufigkeit des Bauausführenden selbst und die allgemeine Sicherheit der Arbeiten zu achten. Er habe in erster Reihe darauf zu sehen gehabt, daß die Rechte des Bauherrn gewahrt und die Verträge erfüllt, daß die Materialien richtig abgeliefert würden u. s. v. In der Darstellung der dem Unglücksfall vorangegangenen technischen Maßregeln gehen die beiden Angeklagten weit auseinander; im Einzelnen behauptet Siber, daß Baumeister Hiller die interimsistische Hintermauerung gar nicht angeordnet habe, diese Maßregel vielmehr von dem Polier wahrscheinlich auf eigene Faust angeordnet sei. Siber bleibt dabei, daß er seinerseits, gestützt auf die Autorität des Mietangestellten, die Aufmauerung ohne Verblendung durchaus nicht für gefährlich erachtet habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich denn nicht für verpflichtet gehalten habe, einmal an der fraglichen Stelle vom Gerüst aus den Stand der Arbeiten zu kontrollieren, antwortet der Angekl. Hiller, daß er nicht sagen könne, ob er einmal oben war, jedenfalls sei er der Ansicht gewesen, daß die Aufmauerung unter Beobachtung der üblichen und gegebenen Vorsichtsmaßregeln geschehe. Es folgt die Beweisaufnahme. Dieselbe erstreckt sich vorwiegend auf technische Einzelheiten und Fehlentwicklungen derjenigen Fehler, die etwa in den Anordnungen bei der Bauausführung gemacht sein können. Einige der Entlastungszeuge, welche die Wahrscheinlichkeit näher rücken sollen, daß in dem Augenblick des Einsturzes zwei Maurer auf dem Mauertheile gestanden und die ausgerechnete Last übermäßig vermehrt hätten, wiesen in dieser Beziehung nichts auszugeben. Als erster Sachverständiger wird Regierungs-Baumeister Böhmer vernommen. Er ist fünf Stunden nach der Katastrophe auf der Unglücksstelle eingetroffen. Das Mauerwerk sollte konstruktionsmäßig eine Stärke von 38 Centimeter haben, da jedoch die Verblendung fehlt, so war es nur 25 cm stark. Als Ursache des Unglücks sieht der Sachverständige das Fehlen der Verblendung an, wozu noch in zweiter Linie das Vibrieren des schweren Gerüsts kam. Man hätte jedenfalls andere Vorsichtsmaßregeln anwenden können, sei es durch Absteifung der Mauer oder durch Aufführung eines provisorischen Mauerwerks, welches wieder weggestemmt werden könnte, wenn die Verblendung eingesetzt werden sollte. Das Auge des Technikers mußte sehen, daß die Wand, wie sie war, die Last nicht zu tragen vermochte. Was die Frage der Verantwortlichkeit betrifft, so halte er die Pflichten des leitenden Regierungs-Baumeisters für weitgehender, als die des Unternehmers. Zu verkennen sei allerdings nicht, daß der in Frage kommende Bau ein außerordentlich umfangreicher gewesen sei; falls die Aufführung für Rechnung des Staates geschehe, würden wahrscheinlich vier verantwortliche Baumeister ange stellt werden sein. Bauarath & Co eint im Wesentlichen dem Gutachten des Vor-Sachverständigen bei. Zweifellos sei das Fehlen der Verblendung Schuld an dem Unglück. Bauinspector Haack weist darauf hin, daß es Pflicht des Unternehmers gewesen wäre, in dem Augenblick, wo die fehlenden Steine angelangt waren, sofort, ohne Rücksicht auf die Kosten, die Verblendung nachzuholen. Bauarath Söderop: Das Fehlen der Verblendung sei ein grober bautechnischer Fehler, denn dadurch sei der Schwerpunkt des Gesimses außerhalb der Linie derselben gefallen. Der Schwerpunkt sei aber nur in sehr geringfügigem Maße überschritten. Er glaubt, daß noch anderweitige Veranlassungen hinzutreten seien, nämlich eine fehlbarer Construction des Gerüstes und der Umstand, daß die Binder des Daches

bei der Höhe der Dampfwand und der Länge derselben gar nicht verankert waren. Professor Koch hält es für unmöglich, daß ein leitender Baumeister bei einem so umfangreichen Bau jeden Augenblick sein Augenmerk auf solche Einzelheiten richten könne; das sei Sache seines Bauführers und des ausführenden Baumeisters. In dem vom letzteren mit dem Bauinspector abgeschlossenen Vertrage steht, daß bei einem Fehlen von Verblendsteinen die interimistische Vollendung durch Hintermauerungssteine stattfinden solle, und der Baumeister hätte von den Bestimmungen des Vertrages gar nicht abweichen dürfen, ohne den Bauinspector zu fragen. Auf die übrigen Sachverständigen wurde allseit verzichtet. Der Staatsanwalt hält es für zweifellos, daß das leichtfertige Vorgehen beider Angeklagten die Schuldfall an dem durchbaren Unglücke, und glaubt, daß beide mit gleichem Maße zu messen seien. Wenn der Angekl. Siber außer diesem Riesenbau gleichzeitig noch ein anderes großes Bauunternehmen geführt habe, so könne er sich damit keineswegs entzulden, und was den Angeklagten Hiller betrifft, so sei derselbe in der Tat sehr überlastet gewesen und dadurch vielleicht bewogen worden, manches auf die leichte Achsel zu nehmen. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die schweren Folgen des Unglücksfalles je 9 Monate Gefängnis. Nach längeren, auf Freisprechung gerichteten Ausführungen der Bertheidiger erfolgte um 6½ Uhr das Urteil, welches, wie bereits gemeldet, beide Angeklagten, den Baumeister Hermann Siber und den Regierungs-Baumeister Wilhelm Hiller, im Sinne der Anklage für schuldig erklärt und zu je sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Österreich-Ungarn.

[Die Prinzessin von Wales in Lebensgefahr.] Dem „W. Tgl.“ wird aus Gmunden geschrieben: Die Prinzessin von Wales, welche bekanntlich mit ihren drei Töchtern seit einigen Wochen zum Besuch ihrer Schwester, der Herzogin von Cumberland, in Gmunden weilt, soll daselbst vor einigen Tagen mit ihren Töchtern in Lebensgefahr gezeichnet haben. In Gmunden und in der Umgebung der Prinzessin von Wales wurde dieser Unfall strengstens gehemholt und so darf es nicht Wunder nehmen, daß die Nachricht von dem zum Glück in letzter Minute abgewendeten Gefahr, in welcher die Prinzessin und deren Töchter sich befanden, über London kommt. Der Vorgang wird von einem Wiener Correspondenten der Londoner „Sunday Times“, der vor einigen Tagen in Gmunden weilte, telegraphisch folgendermaßen geschildert: Die Prinzessin von Wales unternahm mit ihren Töchtern von der Cumberland'schen Villa aus in einer Ponny-Equipage einen Ausflug nach Ischl zu. Die Prinzessin lenkte die Equipage selbst — hinter ihr ritten zwei Herren ihres Gefolges, Oberst Clarke und dessen Adjutant. Auf dem Wege, den die Prinzessin einschlug, war ein Eisenbahngleis zu überqueren. In demselben Augenblick, als das Ponnygespann in der Nähe des Eisenbahngleises kam, ertönte das Glockensignal für den Bahnhüter und der eiserne Schranken ging nieder. Indes hatte die Equipage der Prinzessin, welcher weder das Signal gehört, noch bemerkte hatte, daß das Eisenbahngitter — das sich vorschriftsmäßig langsam senkt — niedergelassen werde, das Gleise schon erreicht; der Prinzessin von Wales wurde durch das Fallen des Eisenbahngitters der Hut vom Kopf geschlagen. Gleichzeitig fiel auch das gegenüberliegende Eisenbahngitter, und die Prinzessin und deren Töchter sahen sich mit ihrer Equipage auf dem Gleise eingeschlossen, es war weder ein Vorwärts, noch ein Zurück möglich — und schon brauste der Eisenbahngang heran!... Rettung schien geradezu unmöglich. In diesem Augenblick sprang Oberst Clarke — der zum Glück die große Gefahr sah, in welcher die Prinzessin schwieb — aus dem Sattel und mit Blitze schnelle — rascher als es sich schildern läßt — riß er die beiden Ponies vom Gleise weg und schob den Wagen mit einem ungeheurem Stoß seitwärts in eine das Bahngleis umspannende Hecke. Im nächsten Moment fuhr der Eisenbahngang mit gellendem Warnungssignal in einer Entfernung von kaum ½ Meter an jener Stelle vorüber, an welcher der Wagen der Prinzessin stand, dessen Ponnygespann Oberst Clarke mit fester Hand in die Ecke gedrängt hielt. Eine Minute Verzug auf Seite des Obersten oder ein Widerstreben der Pferde hätte — so versicherte ein Augenzeuge dem Correspondenten — „die Prinzessin und ihre Töchter unerhbar einem furchtlichen Tode anheimfallen lassen“. Die Prinzessin von Wales war von dem Vorfall tief erschüttert und einer der beiden Herren mußte es übernehmen, das Ponnygespann zurück nach

Pariser Plaudereien.

Paris, 25. September.

Bazaine gestorben! Diese Kunde, die gestern aus Madrid hier eingetroffen, ließ dem furchtbaren Groll, den die Franzosen gegen diesen vermeintlichen Verräther hegen, in widernärrigster Weise sich Lust machen. „Der Insame, der Glende, der wie ein räudiger Hund im Ausland verendet, von jedem anständigen Menschen mit einem verächtlichen Fußtritt weggeschleudert“ — das sind noch die mildesten Bezeichnungen, denen wir in den Zeitungen begegnen. Wie niedrig ist es, der Wuth selbst vor dem Tode, der doch Alles fühnen soll, solchen Ausdruck zu geben! — Und war er denn wirklich ein Verräther, der Mann, der sich vom gemeinen Soldaten zum Marschall emporgehoben, der in Algerien und Mexiko Vorreiter gezeigt, der die mörderischen Schlachten von St. Privat und Gravelotte gegen uns geleitet und das deutsche Heer vom 16.–18. August 1870 so heilig und schwer um die Siegespalme kämpfen ließ? — Graf Hérisson hat kürzlich in seinem Buche „la Légende de Metz“ diese Frage entschieden verneint beantwortet. Vielleicht, daß Bazaine in Metz sich einige Wochen hätte länger halten und so den ohnehin so überaus blutigen Krieg noch verlängern können — aber ihm eine andere Wendung zu geben, lag nun und nimmermehr in seiner Macht! —

Statt ihm zu fluchen, sollte Frankreich ihm vielmehr dankbar sein, daß er 170 000 Mann, denen jede Möglichkeit, den Feind aus dem Lande zu treiben, genommen war, nicht in nutzlosem Widerstande geopfert, sondern für die Bildung einer neuen Armee nach dem Kriege gerettet hat! — Aber wenn die Franzosen schon zu dieser Auffassung sich nicht verstehen wollen, was ihnen schließlich auch nicht zu sehr verargt werden kann, so sollten sie doch nie, am wenigsten jetzt bei Gelegenheit des Todes Bazaines, das von dem Chauvinismus ersonnene Ammenmärchen, der Marschall hätte von Deutschland Geld für die Übergabe von Metz erbauen, vor vernünftigen Leuten wiederholen. Bazaine ist blutarm, fast in Not, gestorben, obgleich bekanntlich seine Gemahlin, die kühne Mexikanerin, welche ihn aus der einamen Festungsinsel Sainte Marguerite, seinem Gefängnis, befreite, ihm ein großes Vermögen in die Ehe gebracht hat.

Aber die Franzosen lieben es nun einmal, die Geschichte mit Legenden auszustatten, welche die ihnen unangenehmen Thatsachen ein wenig zu verbüllen oder zu mildern im Stande wären oder welche die von ihnen Gehassten verleumden. So wiederholt der „Soleil“ seit mehreren Tagen in verschiedenen „Jedem Dementi“ deutscher Zeitungen Trost hietenden“ Artikel, daß die Königin Natalie von Serbien vor ihrer Reise nach Wiesbaden von Kaiser Wilhelm II. die feierliche Zusticherung erhalten habe, „sie und ihren Sohn vor den Verfolgungen König Milans zu schützen“. Der betreffende Journalist will das fragliche „Document“ selbst gelesen haben. Sollte ein Schreiben Kaiser Wilhelms an die Königin existieren, so ist es nicht schwer, dessen Inhalt zu errathen; derselbe steht sicher mit den in Wiesbaden noth-

wendig gewordenen Maßnahmen in völligster Uebereinstimmung, trotz der mysteriösen Andeutungen des royalistischen Zeitungsschreibers, die wiederzugeben wir keinerlei Veranlassung haben, besonders da der Autor nicht einmal den Inhalt des Schreibens flüchtig skizziert. Doch ich fahre hier schweres politisches Geschütz in meinen Plaudereien vor, während die Tageschronik, da die Saison begonnen, vollkommen genügenden Stoff für den Feuilletonisten bietet. Aber nein! lassen wir auch die „Vikanten“ Boulevardgeschichten, die Abenteuer von erotischen Fürstlichkeiten und aus den Faubourgs hervorgegangener Scenen, die Gaunerstreiche der rastaquouères und die Intrigen der Pariser Weltdamen, die ja schließlich doch nur die ewigen Wiederholungen allbekannter Thatsachen bilden; bezwingen wir selbst unsern Spottlust insoweit, daß wir nur flüchtig erwähnen, wie vor Kurzem bei der Abnahme des Baues des „Institut Pasteur“, in welchem tatsächlich die Impfungen gegen die Hundswuth vorgenommen werden sollen, constatirt werden mußte, daß der Architekt die Eßen und Kaminothe vergessen, obgleich das Institut doch die Reinculturen der Hundswuthbacillen nur bei einem durch Kohlen- oder Holzfeuer zu erreichenden Wärmegrade zu erzeugen vermag! Lassen wir selbst den Prozeß Louis Dussauf bei Seite, in dem uns bewiesen wird, wie in Frankreich Diebe, die jahrelang ihr Handwerk betrieben, im Finanzministerium angestellt bleiben, um schließlich erst bei einem überfrechen Coups, bei einem Raub von ca. 300 000 Franken — und auch da erst, nachdem er ausgeführt worden und die Diebe bereits im Begriff sind, sich ins Ausland zu flüchten, entdeckt zu werden! Gehen wir vielmehr sofort an das Thema, das in Paris stets die Winteraison beherrscht und auf das wir später bei den wahrscheinlich großen politischen Auffällungen, die uns bevorstehen, nur flüchtig werden zurückkommen können, an die Theaterpremiere nämlich!

Richtige Premieren — in der wahren Bedeutung des Wortes — hatten wir allerdings erst vier, wenn wir reichlich zählen! Aber außer diesen hat uns die Comédie française zwei interessante — ich sage nicht „genügsame“ — Abende geboten, obgleich sie dem Publikum nicht neue, sondern nur halbvergessene Stücke wieder einmal vorführen.

Zunächst wurde „Mithridates“ von Racine in einer Gratisvorstellung gegeben; das sehr dankbare Publikum nahm die langatmigen Tiraden dieses versereichen sentimental-heroischen Dramas mit großem Jubel auf, obgleich die Kritik zugestehen mußte, daß dieses Stück für die moderne Bühne vollkommen unbrauchbar geworden und in seiner Überschwänglichkeit geradezu wie eine Burleske wirkt.

Auch mit seiner anderen Ausgrabung, dem George Sand'schen Schauspiel „François le Champi“, durfte das Haus Molières kaum einen glücklichen Griff gelhan haben. Im Roman verstehen wir noch einigermaßen infolge der meisterhaften psychologischen Sophismen der genialen Verfasserin, die in ihm wohl eine Apologie für ihre eigenen Herzensbedürfnisse mit bedeutend jüngeren Männern zu schreiben absichtigte, wie die 23jährige François le Champi seine Pflegemutter, die bereits die Dreißig überschritten, lieben lernt, und wie bei dieser

lechteren die mütterliche Liebe einem stärkeren Gefühl Platz macht. Aber auf der Bühne sehen wir nur eine ältliche Bäuerin sich in einen jungen, halbwachsene Mann verlieben, und das wirkt sehr abschöndend, fast wie ein naturalistisches Drama; so etwas hat doch die zarte George Sand nie beabsichtigt. Überdies zeigt die Dichterin eine große Bühnenunkenntniß, sie knüpft alle möglichen Fäden auf der Scene an, um sie sofort wieder fallen zu lassen, so daß Alles in abgerissene Episoden auseinandersplittert, während die Haupthandlung nur dem, welcher der Roman gelesen, verständlich wird. Im Theater wollen wir aber uns nie des Romans erinnern. Und deshalb mag das Stück „François le Champi“ literarisch noch so interessant sein, auf der Bühne wird es sich nun und nimmermehr halten können. Es ist zu sehr nach der Formel gearbeitet: „Das Drama muß ein auf seine Kritik reduzierter Roman sein!“

Ganz denselben Vorwurf muß man gegen das von den Pariser Kritikern Lemaitre und Girish nach Dostojewsky's „Verbrechen und Sühnung“ geschriebene Drama, das in voriger Woche im Odéon-Theater zur ersten Aufführung gelangt ist, richten. Der Versuch, das Werk des genialen Russen für die Bühne zu gewinnen, ist gewiß im höchsten Grade interessant, aber er ist durchaus mißlungen. Rhodion, der Student, der eine alte Buchererin und Seelenverläuferin ermordet, erscheint uns nie als moderner Hamlet, sondern als gemeiner Mörder, der seine Gewissensqualen mit allerlei Sophismen von der Notwendigkeit der Vernichtung aller schädlichen Creationen zu beläuben sucht, Sophismen, über deren Hohlheit wir uns keinen Moment einem Zweifel hingeben können. Im Roman dagegen, wo wir den Plan reisen sehen, wo uns alle Triebfedern in dem eigenartigen Gehirnmechanismus Rhodions enthüllt werden, verstehen wir diesen seltsamen Philosophen und folgen ihm mit Spannung; ebenso wie unser Interesse in der Erzählung von dem Mädchen in Anspruch genommen wird, die nach furchtbaren Seelenqualen aus Liebe zu ihren Eltern und aus Stolz für den Glanz ihres Namens strauchelt, während auf der Bühne diese Erscheinung uns nur Ekel einzuführen vermag.

Gott Momus hat immer mehr Glück auf der Pariser Bühne gehabt als die erste tragische Muse, und deshalb haben auch in dieser Saison die beiden Boulevardtheater, welche sich ihm ergeben und mit Premieren von Vaudevilles eröffneten, einen durchschlagenden Erfolg davongetragen. Im Gymnase-Theater, das bisher dem bürgerlichen Drama Ohnel's oder Ludovic Halévy's und dem feinen Lustspiel eine Heimstätte gewahrt, haben Blum und Loché mit ihren „Femmes nerveuses“ die tolle Pariser Verwechslungskomödie mit all ihrer erstaunlichen Unwahrcheinlichkeit eingeführt. Der geschätzte Leser denkt nur nicht, daß in den „nervösen Frauen“ eine Tendenz verfolgt, vielleicht eine Satire auf die modernen Krankheiten der Frauen, wie es der Titel vermuten läßt, geschrieben wird! Ganz und gar nicht — oder ja doch, eine Tendenz ist zu erkennen, und zwar eine durchaus gesunde. Das Stück ist nämlich nichts als eine burleske Parodie

Gmunden zu unten. Schließlich sei noch hinzugefügt, daß seitens des Eisenbahnpersonals ein Verschulden an dieser Begebenheit keineswegs vorliegt, daß vielmehr in aller vorschriftsmäßigen Weise die Sicherheitsmaßregeln gehandhabt wurden, und daß auch der Führer des betreffenden Zuges, als er die Gefahr bemerkte, den Zug zu bremsen versuchte.

Frankreich.

s. Paris, 25. Septbr. [Die Lage der Republik. — Ein drohender Telegraphisten-Strike.] Um sich einen Begriff von der Stimmung zu machen, die in den hiesigen republikanischen und auch in Regierungskreisen herrscht, genügt es, den heutigen Leitartikel des „Radical“, dessen Leiter Maret, bekanntlich einer der geachteten Persönlichkeiten der radikalen Partei, Herrn Floquet sehr nahestehet, zu studiren. Es ist geradezu schon ein Nachrufartikel auf die begrabene Freiheit und die dahingegliederte Republik. Maret sagt: „Wird die boulangistische Gefahr wirklich überwunden, woran ich nicht glaube, so wird die Freiheit bei uns dennoch zu Grunde geben: das ist die nothwendige Reaction!“ Er fährt dann fort: „Die Freiheit ist wirklich ein zu starker Wein für dieses Volk: sie berauscht es und betört es. Wir haben die Freiheit in unseren Gezeiten, aber nicht in unseren Sitten; wir wissen von ihr keinerlei Gebrauch zu machen. Im Grunde genommen wünschen und wollen wir sie überhaupt gar nicht, ich meine das französische Volk, nicht uns, seine Vorkämpfer. Consultieren Sie die Massen der Wähler. Diese beklagt sich, nicht genügend, regiert zu sein. Der Gebieter zieht sie an, weil sie gelenkt werden will und weil sie die Überzeugung hat, sich nicht selbst lenken zu können.“ Trotzdem müßten die Republikaner weiter kämpfen, wenn auch, wie Maret in diesem, das größte Aufsehen erregenden Artikel schreibt, „man sich nirgends mehr einer Illusion hingeben darf. Wenn der entwöhnte Strafing seine Ketten wieder verlangt, so klopft er nie vergebens an die Thür seines alten Kerkers“. — Seit geraumer Zeit herrscht unter den Pariser Telegraphenbeamten eine große Aufregung, weil der General-Postdirektor Coulon ein neues Avancement-Verfahren eingeführt, welches die ohnehin nicht glänzend gestellten Beamten noch mehr benachtheilt. Da Herr Coulon sich nun allerdings bereit erklärt, die entsprechenden Petitionen der Beamten auf hierarchischem Wege entgegenzunehmen, aber sich entschieden dagegen verwehrt, seine Delegation der Telegraphenbeamten als solche zu empfangen, da Staatsbeamte kein Recht hätten, sich zu Genossenschaften wie Arbeitersyndicaten zusammenzutun, so ist der Conflict jetzt so verschärft worden, daß eine Krise zu befürchten ist. Die radicalen Zeitungen nehmen Partei für die Telegraphisten, welche ihre Menschen- und Bürgerwürde gegenüber dem Staat zu vertheidigen hätten und fordern die Absetzung Coulons, während die Opportunisten eine strenge Bestrafung der unbotmäßigen Beamten verlangen. Die Letzteren haben nun gestern in einem von über 1200 Mann besuchten Meeting (alle Zweige des Postfaches waren vertreten) beschlossen, ihre Forderungen aufrecht zu erhalten und, falls Herr Coulon seine gestern in einem Circular an die Beamten enthaltene Drohung, jenen, der auf anderem als auf hierarchischem Wege seine Forderungen zu formulieren wagen würde, sofort aus dem Staatsdienst zu entlassen, durchzuführen würde, sich mit dem Bestrafen solidarisch zu erklären und die Arbeit einzustellen. Demnach stände uns ein Telegraphistenstrike, dessen Wirkungen für eine Stadt wie Paris, unabsehbar sein würden, bevor.

Großbritannien.

London, 25. Sept. [Aus Afrika.] Die „Pall Mall Gazette“ teilt die Ansicht Bebehr Paschas über die Stanley'sche Expedition mit, wie er dieselbe schon im Jahre 1886 bei seinem Aufenthalt in Gibraltar aussprach. Bebehr prophezeite schon damals der Stanley'schen Hilfsexpedition fast genau das Schicksal, von welchem sie betroffen worden ist. Er habe, so sagte er, die letzten Entdeckungen am Congo nicht genau verfolgt, so daß sein Urteil etwas reservirt sein müsse, wenn aber die sich bietenden Schwierigkeiten, wie sie vor 12 Jahren nach seiner eigenen Erfahrung bestanden, noch da wären, würde die Expedition Millionen verschlingen, Jahre zu ihrer Aus-

führung in Anspruch nehmen und vielleicht nicht einmal ihren Zweck erreichen. Er zweifelt stark daran, ob eine bewaffnete Expedition vom Süden aus Emin erreichen könne. Der Thomson'sche Vorschlag, durch das Masai-Land zu ziehen, erschien ihm viel vortheilhafter, obgleich das Gelände auch auf dieser Route nicht als sicher hingestellt werden könnte. Den schlimmsten Theil der Route bildeten die letzten 10 Tage-Reisen von Emin's Gebiet. Die dortige Gegend sei fast unpassierbar, sowohl wegen des Terrains, wie wegen der Eingeborenen, welche sie bewohnen. Der beste Weg, Emin zu erreichen, sei vom Norden aus und ohne bewaffnete Expedition, besonders ohne bewaffnete Europäer. Zu jeder Zeit wäre er erbittig, auf friedliche Weise den Versuch zu machen, Emin zu entsezen, falls die englische Regierung seine Dienste benutzen wollte. Die Hauptsache sei, ohne Orientierung durch das Land zu reisen und mit allen Häuptlingen der Gebiete, durch welche der Zug ginge, in Verhandlungen zu treten, alle vernünftigen Forderungen dieser Häuptlinge zu bewilligen, aber unter der Bedingung, daß sie Emin ungefährdet abziehen ließen. Nach Bebehr's Ansicht könnte dieses ohne alles Blutvergießen bewirkt werden.

Der Dolmetscher Assaf Farran, welchen der verstorbene Jameson entlassen und vor dessen Mittheilungen er noch in seinem letzten Telegramm gewarnt hatte, kam gestern mit dem portugiesischen Dampfer „Portugal“ in Hull an und setzte sofort seine Reise nach London fort, wo er von einem Beamten des Emin-Hilfsschusses empfangen wurde. Auch Rose Troup ist vom oberen Congo in England eingetroffen. Farran ist aus Jerusalem gebürtig und spricht das Englische fließend. In der Unterhaltung giebt er sich sehr frei und seine Ausschläge verdienen sorgfältige Prüfung. Er war früher im Sudan und wurde später für die Stanley'sche Expedition engagirt, wo er dem Major Bartelot als Dolmetscher beigegeben wurde. Im Hauptquartier am Aruwimi erkrankte er. Assaf Farran entwirft ein furchtbare Bild von dem Mangel an Lebensmitteln, welcher im Lager herrschte. Außerdem bestätigt er die Erzählungen von der Wildheit der Manyemas. Seine Mittheilungen werfen auf die europäischen Offiziere ein sehr schlechtes Licht. Er hat Leute von den Manyemas töten und zum Mahle Kochen sehen. Einer solchen Orgie wohnte Jameson bei, ohne dagegen zu protestieren. Ein armes Weib wurde zu diesem Schicksal bestimmt. Jameson veranlaßte den Aufschub der Tötung, damit er eine Sitze machen könnte. Farran sagt, daß sowohl Jameson wie Bartelot ihr Schicksal selbst verschuldet hätten wegen ihrer grausamen Behandlung der Eingeborenen. Diese Mittheilungen werden natürlich einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden, namentlich auf Grund der Schriftstücke, welche Jameson, wie er in seiner letzten Depesche angab, nach England geschickt hat. Major Bartelot straft in seinem letzten Schreiben alle derartige Berichte im Voraus Lügen.

Provinzial-Befreiung.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 27. September.

Die heute abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtverordneten Freynd, mit einigen Mittheilungen eröffnet, von denen wir nur hervorheben, daß Magistrat der Versammlung die endgültig festgestellte Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten bürgerlichen Bürger, sowie die neu aufgestellte Bezirkseintheilung zur Kenntnisnahme übersendet.

Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen gelangen u. a. folgende zur Erledigung:

Schulgeld-Aufhebung. Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er beschlossen habe, in Gemäßheit des § 4 des Gesetzes vom 14. Juni c., betreffend die Erleichterung der Volkschulaufnahmen, das bisher noch erhobene Schulgeld für hiesige Mütterkinder, welche die städtischen Elementarschulen besuchen, nicht mehr zu erheben. Dasselbe betrug 0,50 M. monatlich pro Kind und ergab im Etatjahr 1887/88 eine Gesamt-Gewinnung von 163,50 M. Stadt-Morgenstern empfiehlt, sich mit dem Magistrat einverstanden zu erklären.

Die Versammlung beschließt dies. Bewilligt werden 262,88 M. für Herstellung der Kanäle zur Entwässerung der Holzstraße und des Augustaplatzes.

auf, Dumas „Francillon“, das vielen Boulevardiers und auch einigen ausländischen Enthusiasten des Pariser Macadams als das Non plus ultra des Esprits und der feinen Beobachtung und Schilderung der modernen Pariserin erscheint. Blum und Toche beweisen unwiderleglich, daß Francillon nichts als eine Vaudevillefigur, Dumas' Stück nichts als eine Burleske ist, welche uns der Autor durch willkürliche, durchaus unmotivirte Zusatzseenen, in denen moralisiert wird, zu einem modernen Sittenbilde verzerrt erscheinen lassen will.

Eine Serie von Tollheiten und Verwechslungen ohne jede Spur einer Tendenz und ohne jede Prätention, eine solche zu zeigen, ist das im Déjazet-Theater aufgeführte Stück Feydeaus „Chat en poche“. Trotzdem gilt das Stück mindestens so viel wie manches andere unter die Salontromodien gerechnete, da es eine erstaunliche Erfindungskraft und eine unglaubliche Fülle von Esprit bei dem Verfasser beweist. Man darf allerdings nicht fragen, weshalb Herr X. Herrn Y. für einen Opernsänger ansieht, ihn zu einem Contract zwingt, der dem vermeintlichen Niemann 100 Franken per Tag zusichert, um ihn darauf, als die vollkommene Tolosigkeit des Y. erwiesen, die ausbedungenen contractlich festgesetzten 100 Franken täglich durch — Stiefelpuken und Hausschneidetische arbeiten zu lassen. Man muß das auf der Bühne sehen, um es schließlich doch nicht zu glauben, was aber Niemanden hindert, den ganzen Abend herzlich zu lachen, ohne durch eine zu gewagte „Situation“ unangenehm berührt zu werden. Feydeau ist nämlich trotz seiner Jugend einer der wenigen Autoren, welche die Moral und das Schamgefühl in ihren tollen Vaudevilles nicht ganz vergessen: deshalb darf — ja muß man ihm vieles Andere verzeihen! —

Auch die Operette, die in den letzten Jahren immer mehr bergab geht, hat in der eben begonnenen Saison eine Novität und einen ganz hübschen Erfolg aufzuweisen. Allerdings ist derselbe wohl hauptsächlich auf die Beliebtheit des Componisten Audran, des Verfassers der „Mascotte“ und des „Großmogul“ zu setzen; denn in der That besteht die Paritur seines neuen Werkes „Miette“, mit dem in dem bisher dem Vaudeville geweihten „Renaissance-Theater“ nach dem Bankerote verschiedene Directoren eine neue Ära eingeleitet worden, eigentlich nur aus recht hübsch arrangirten „Reminiszenzen“. Indessen ist anzuerkennen, daß die Instrumentation eine sehr sinn durchgearbeitet ist und daß der Componist die bekannten groben in der Operette angewandten Reizmittel durchaus verschmäht. Dasselbe ist vom Libretto allerdings nicht zu behaupten, weshalb wir dem Verfasser desselben Herrn Ordonneau nur einen Gefallen damit erweisen können, wenn wir uns über dasselbe ausschweigen.

Leon Sasse.

Eine verschollene Stadt.

Eine verschollene Etruskernstadt, deren Alter man auf 2300 Jahre schätzt, ist bei Bologna im Thale des Flusses Reno durch Ausgrabungen bloßgelegt worden. Wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird,

Magistrat legt der Versammlung einen Entwurf zum Bau eines Wohnhauses für den Primärarzt der neu erbauten Straßenfront vor. Stadtverordnete empfiehlt die Überweisung des Antrages an den Bauausschuß.

Die Versammlung beschließt demgemäß. Hierauf vollzieht die Versammlung eine größere Anzahl von Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden gewählt: Geh. Sanitätsrat Dr. Gräber, Pastor prim. D. Späth, Präfect Meer, Kaufmann Rabe, Kaufmann Weigert, Kaufmann Gumpert, Hotelbesitzer Schönthür, Kaufmann Steulmann, Particulier Wolff und Particulier W. Hanke zu Mitgliedern der Armendirection; Fleischermeister Mai zum Vorsteher im 7. Stadtbezirk, Kaufmann Ohagen zum Vorsteher und Juwelier Wagner jun. zum Vorsteher-Stellvertreter im 25. Stadtbezirk, Kaufmann Majernick zum Vorsteher-Stellvertreter im 30. Stadtbezirk, Bäckermeister Bimmermann zum Vorsteher im 31. Stadtbezirk, Kaufmann Kloß zum Vorsteher-Stellvertreter im 42/43. Stadtbezirk, Bäckermeister Bolz zum Vorsteher-Stellvertreter im 84. Stadtbezirk, Kaufmann Pult zum Vorsteher und Kaufmann Petrac zum Vorsteher-Stellvertreter im 95. Stadtbezirk, Fleischermeister Wurche zum Vorsteher-Stellvertreter im 74. Kaufmann Gebauer zum Vorsteher und Reitaurateur Olafsky zum Vorsteher-Stellvertreter im 133. Kaufmann Böhm zum Vorsteher und Kaufmann Bökel zum Vorsteher-Stellvertreter im 147. Wurstfabrikant Kuppe zum Vorsteher und Particulier Beyer zum Vorsteher-Stellvertreter im 157. Stadtbezirk, Maurermeister Matulke, Commerzienrat L. Schöller, Zimmermeister Ehlers und Particulier Krüger zu Mitgliedern der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation, Stadtv. Epstei zum Mitglied und der Architekt H. Broß zum stellvertretenden Mitglied der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission, Bildhauer und Steinmetzmeister Laube und Fabrikmeister C. Huber zu Mitgliedern der Gewerbe-deputation, Maurermeister Bröhl zum Mitglied der Grund-eigentums-Deputation, Particulier Bloß zum Mitglied der Direction des Kranken-hospitals zu Alerheiligen, Bankdirector Schweizer und Kaufmann Lüdke zu Curatoren der Pathé-schen Stiftung, der Stadtv. Händel zum Mitglied des Curatoriums der kath. höheren Bürgerschule, Particulier Längert zum Curator der evangel. Elementarschule Nr. 5, der Elementarschule Klamroth zum Curator der evangel. Elementarschule Nr. 19, Stadtv. Oberreal-schul-direktor Dr. Fiedler zum Mitglied des Kreisvorstandes der evangel. und kathol. Elementar-lehrer-Witwen- und Waisenkasse, Oberst v. Walther zum Mitglied der städtischen Servis-Deputation, Bürfestenfabrikant Lieblich zum Schiedsmann für den Burgfeldbezirk, Kaufmann Buttke für den Dreilinden-Bezirk I. Abtheilung, Kaufmann Levy für den Rathaus-Bezirk, Kaufmann H. Günzel für den Schweißnitzer-Anger-Bezirk IV. Abtheilung und Particulier Friedemann für den Schweißnitzer-Anger-Bezirk III. Abtheilung.

Fürstenbrücke. Magistrat hatte beantragt, daß zum Zweck des als baldigen Beginnes mit dem Bau der neuen Fürstenbrücke mehrere Parzellen seitens der Stadt erworben und die hierzu erforderlichen Beträge aus den für diesen Bau bewilligten Mitteln des Anleihenfonds des Jahres 1880 entnommen werden. Die Ausschüsse IV und V empfehlen die Genehmigung des Magistrats-Antrages, die von dem Referenten, Stadtv. Edhardt, noch besonders mit Rücksicht auf die jetzt erheblich niedrigeren Erwerbungskosten befürwortet wird. Die Versammlung erklärt sich einstimmig mit dem Magistratsanträgen einverstanden.

In der Sitzung vom 13. September wurde eine Vorlage des Magistrats, betreffend den

Austausch von Parzellen auf der Sternstraße befußt. Ausbau und Regulirung der Stern- und Kreuzstraße den Ausschüssen IV und V überwiesen. Dieselben empfehlen die Genehmigung der Magistratsanträge.

Die Versammlung beschließt dieselbe, nachdem Stadtv. Priessnuth die Anträge kurz motivirt und befürwortet hat.

Von den Teichäckern. Die Gräfin Stolberg-Stolberg will bezahlig eine Parzelle der Teichäcker erwerben, behufs Errichtung einer Anfahrt zur Erziehung und Pflege der Jugend nebst Hospital und Kirche. Die mit der Vorberathung betrauten Ausschüsse empfehlen den Verkauf des qu. Terrains, wünschen jedoch an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, daß zu wirken, daß Architektur und Grünprägung der auszuführenden Baumaßnahmen der Stadt zur Zweide gereichen. Der Referent des Bauausschusses Stadtv. Bock empfiehlt Namens desselben die Annahme des Magistratsantrages, da das Terrain durchaus nicht zu billig verkauft werden solle. Der Preis von 10,50 M. für das Quadratmeter sei angemessen, namentlich auf Rücksicht darauf, daß das Bauterrain ziemlich tief steigt und schwer zu entwässern sei. Die Ausschüsse hätten sich ferner gesagt, daß wenn überhaupt einmal mit der Bebauung der Teichäcker der Anfang gemacht werden sollte, der Erste, der sich dazu bereit finde, eine gemäße Bevorzugung in Betreff des Preis-anhanges verbriebe. Zugleich sei auch die Verwertung der Grundstücke zu einer Wohltätigkeitsanstalt in Betracht zu ziehen. Er empfiehlt daher die Annahme des Antrages. — Als Referent des Grünbeigentumsausschusses schließt sich Stadtv. Edhardt den Ausführungen Boredners voll an. — Stadtv. Dr. Elsner hält den Beflanzungs-Antrag des Ausschusses für überflüssig, da die Stadt keine Macht besitzt, die Ausführung des Beschlusses

finden die Ruinen, welche das rätselhafte Etruskervolk hier im Apennin hinterlassen hat, bedeutender als irgend eine der zahlreichen Trümmerstätten. Sie liegen bei dem Dorfe Marzabotto und sind von riesigen Ringmauern umgeben. Systematische Ausgrabungen sind aber erst vorgenommen worden, als im Jahre 1881 das Land in den Besitz des Grafen Giuseppe Aria überging; ihre Ergebnisse hat den bekannten italienischen Archäologen Gozzadini in zwei kostbaren Werken veröffentlicht. Der jetzige Besitzer, Graf Pompeo Aria, hat das Werk seines Vaters fortgesetzt und die Fundobjekte in einem durch den Bolognese Gelehrten E. Brizio trefflich geordneten Museum in seiner Villa aufgestellt. Dem letzteren verdanken wir auch eine vortreffliche Übersicht der Ergebnisse der Ausgrabungen, in welcher der Versuch gemacht ist, unter Heranziehung alles einschlägigen Materials ein Bild der Geschichte der alten Ansiedelung und ihrer Bedeutung für die Culturgeschichte Italiens zu entwerfen.

Die Anlage der Stadt ist genau dieselbe, welche wir in allen Colonien auf italienischem Boden wiederfinden, mögen dieselben nun griechischen, vorphönizischen, etruskischen oder römischen Ursprungs sein. Wie in Selinus, Solunt, Pästum, Neapel u. s. w. finden sich auch hier zwei breite Hauptrassen, die sich rechtwinklig schneiden, die eine von Nord nach Süd, die andere von Ost nach West gerichtet; die Stadt selbst erhielt so viel wie möglich die Form eines Rechtecks.

Von den beiden Hauptstraßen und von mehreren Seitengassen ist ein Theil aufgedeckt worden. Der Anblick derselben wird jeden Besucher lebhaft an Pompeji erinnern; nur sind die Dimensionen in Marzabotto beträchtlich größer. Wie in Pompeji, finden sich auch hier hochgelegene Tuffsteige zu den Seiten des Fahrdamms; wie dort, liegen auch hier vor den Haushalten und an den Straßenenden breite Steine auf dem Pflaster, die zum bequemen Überqueren der Straße dienen sollen. Von den Häusern sind die Fundamente vielfach zu Tage gekommen, doch reichen die bisherigen Ausgrabungen noch nicht aus, um den Hausplan mit einiger Sicherheit zu erkennen. Hier werden systematische Untersuchungen noch sehr interessante Resultate ergeben. Nur eines fällt bei Betrachtung des Gewirrs der Grundmauern sofort in die Augen: jedes Haus ist isolirt und besitzt in der Regel seine eigene Eisterne. Von seinem Nachbar ist es durch einen Abzugskanal getrennt. Alle diese Cloaken münden in die breiten, tiefen Gräben, die sich unmittelbar vor den Häusern — nicht wie in Pompeji und bei uns an der Außenseite der Fußpfade — die Straßen entlang ziehen und bei allen Übergängen mit breiten Steinen überdeckt sind. Daß die Etrusker bei ihren Städte-Anlagen auf Reinlichkeit großes Gewicht legten, ist ja auch sonst bekannt. Auch die Thonröhren einer Wasserleitung und eine größere Brunnenanlage haben sich gefunden.

Die Fundamente der Häuser bestehen aus unbaueten, ohne Bindemittel aufgeschichteten Steinen; darüber erhob sich der Aufbau aus Holz oder Fachwerk. Von den großen Ziegeln der Dächer sind

viele erhalten; auch finden sich in den Trümmern zahlreiche bemalte Steingiebel, die ganz in derselben Art, wie wir sie jetzt von zahlreichen altgriechischen Tempeln kennen, mit bunten geometrischen und Pflanzenmustern geziert sind. Die Etrusker haben diesen Stil mit besonderer Vorliebe weiter entwickelt und durchweg ihre Holzbauten mit Terracotta verkleidet. In Marzabotto finden sich auch Überreste einer bunten Thonverkleidung der Wände und Säulen, sowie große vierseitige Ziegel mit einem kreisrunden Loch in der Mitte, in das die Holzsäulen eingesetzt waren. Auf der früher erwähnten Burg der alten Stadt liegen die Unterkünfte mehrerer Gebäude, in denen wir höchst wahrscheinlich Tempel und Altäre zu erkennen haben. Auch sind zum Theil aus unbaueten Steinen ausgeführt, während bei dem am besten erhaltenen der Kern mit großen, regelrecht behauenen Quadern umkleidet ist, deren Außenseite eine sorgfältig profilierte Gebäudebasis zeigt. Der Oberbau aller dieser Bauten war, wie bei den Privathäusern, von Holz ausgeführt. In der Umgebung dieser Tempel haben sich unzählige kleine Bronzegegenstände gefunden, theils Statuetten von Gottheiten, theils Nachbildungen von menschlichen Gliedmaßen, Thieren und Ähnlichem, wie man sie als Opfergaben für die Götter aufzuhängen pflegte.!

Von der Stadtmauer, die aus unregelmäßigen, nicht allzu großen Steinblöcken aufgeführt war, ist bis jetzt nur ein geringer Theil aufgedeckt. Vor den Thoren liegen die Friedhöfe, auf denen mehrere hundert Gräber äußerlich noch völlig unverehrt erhalten sind. Wie bei den etruskischen Gräbern in Bologna, Clusium und sonst, ist die von vier Steinplatten eingeschlossene und ursprünglich von der Erde bedeckte Grabkammer mit einem Aufsatz gebrochen, der bald die Form einer Kugel oder eines Ovals, bald die eines Kegels, bald die eines regelrecht gehauenen Steinblocks, einer Stola, zeigt. Mehrfach ist dieselbe auch mit einer Decoration oder mit dem Bilde des Verstorbenen geschmückt. Zwischen den Bäumen der Villa und am Rande eines künstlichen Teiches verstreut, gewähren diese Grabdenkmäler einen höchst malerischen Anblick.

Inscriften finden sich auf den Gräbern nicht; die Sitte, den Namen des Todten auf den Grabstein zu setzen und womöglich eine kurze Ehreninschrift hinzuzufügen, ist erst in weit späterer Zeit aus Griechenland nach Italien gekommen. Dagegen haben die Gräber im Uebrigen eine außerordentlich reiche Ausbeute ergeben: Thongefäße griechischer und etruskischer Fabrikation, in einzelnen Fällen mit kurzen etruskischen Inscriften, bronzenen Spangen, Armbändern, Spiegel und anderen Schmuckgegenständen von Bronze, Gold und Edelsteinen, Ringe, Würfel, Waffen u. s. w., wie sie überall das Inventar der etruskischen Gräber bilden. Dadurch, daß in Marzabotto alle diese Objekte einer einheitlichen, engbegrenzten Epoche angehören, gewinnt die Sammlung noch bedeutend an Werth. Auch in den Trümmern der Stadt sind viele derartige Gegenstände zum Vorschein gekommen. Es haben sich hier auch die Ruinen einer großen Ziegelei mit acht Ofen gefunden.

zu erzwingen. — Oberbürgermeister Friedensburg bemerkte, daß Magistrat diesen Antrag dahin auffaße, daß die Stadt eine dahin gehende Bitte an die Käuflein richte, deren Erfüllung wohl auch wahrscheinlich sei. Wenn im Ubrigen die Meinung zu Tage getreten sei, es wäre für die Stadt bedenklich, Terrain zu veräußern, so müsse er dem entgegen, daß doch dieselbe ihre Terrains nicht zu ihrem Vergnügen besitze, sondern zu ihrem Nutzen, der teils darin bestehen könne, daß dasselbe zu Parkanlagen benutzt oder verwertet, oder aber vortheilhaft verkauft werde. Allen drei Anforderungen sollen die Leichäder genügen. Ein ferner Grund zum Verkaufe des Platzes sei der gewesen, daß durch die vielen in letzter Zeit von Seiten der Stadt bewirkten Anläufe größerer Grundstücke die Mittel der Stadt erschöpft seien und man deshalb daran denken müsse, diese Anläufe durch Verkäufe wieder auszugleichen. Er bittet dem Magistrats-Antrage beizutreten. — Stadt. Müller spricht gegen die Vorlage, da der Preis ihm zu gering erscheine. Man solle auch die Wohlthätigkeit nicht zu weit treiben, wenigstens nicht bei Grundstückenverkäufen als Motiv anführen. Der Stadt würden selbst zu Schulhäusern, die gewiß auch Wohlthätigkeits-Anstalten seien, keine billigeren Preise für ihre Anläufe berechnet. Er bitte die Vorlage abzulehnen.

— Stadt. Dr. Pösch tritt diesen Ausführungen entgegen. In den jetzigen Zeitverhältnissen sollte man eigentlich dankbar sein, wenn sich Personen finden, die ihr Geld hergeben wollen, um für die arme Bevölkerung zu sorgen. Die Stadt hat die Pflicht, alle Bemühungen auf das äußerste zu unterstützen. Berlin habe sogar den Platz zum Bau einer katholischen Kirche gegeben. Im Ubrigen scheinen auch die Bedenken, die gegen den Preis erhoben worden seien, nicht zutreffend. Nur wenn bereits höhere Angebote für Bauplätze in jener Gegend vorliegen, wären sie berechtigt. Die günstigere Behandlung des ersten Käufers werde sich später rentieren, weil durch den Bau leicht Leute veranlaßt werden könnten, ebenfalls dort Grundstücke zu erwerben. — Stadtrath Mühl weiß die Einwendungen gegen den Preis durch Anführung spezieller Zahlen zurück. — Stadt. Struve spricht für den Magistratsantrag, da die Errichtung der betreffenden Anstalt in monumentalem Stil der Gegend zur größeren Eerde gereichen würde als die Erbauung von Mietshäusern. — Stadt. Dr. Pösch befürwortet die Annahme des Magistratsantrages. — Nach einem Schlussschreie des Ref. Stadt. Böck wird der Magistratsantrag mit 46 von 63 Stimmen angenommen.

Bezüglich der

Weiterführung der städtischen Wasserleitung auf der Osswilerstraße bis zur Pumpstation empfiehlt der Ausschuß V, den Magistratsantrag zur Zeit abzulehnen und dem Magistrat anheimzugeben, auf eine anderweitige Beschaffung von Wasser Bedacht zu nehmen. Referent Stadt. Köbner bemerkte, daß der Ausschuß das Bedürfnis einer solchen Erweiterung des Rohrnetzes nicht anerkennen könne. Die Speisung der Kessel der Pumpstation lasse sich auf andere Weise bewirken und die Rücksicht auf die dort wohnenden Beamten mache eine so bedeutende Ausgabe doch wohl nicht nothwendig. Ueberdies habe ja auch das Curatorium der Gas- und Wasserwerke sich gegen die Anlage ausgesprochen. Die Versammlung tritt dem Ausschußantrage bei.

Schmiedeschänze in Osswitz. Magistrat hat aus Zweckmäßigkeitsrücksicht vorgeschlagen, für das Restaurations-Etablissement an der Schmiedeschänze in Osswitz einen Curator ohne Bestimmung der Amts dauer zu wählen, und schlägt hierfür Herrn Stadt. Böck vor. Der Ausschuß I empfiehlt, den diesbezüglichen Antrag des Magistrats abzulehnen. Stadt. Simon begründet dies namentlich mit Rücksicht darauf, daß es ganz ungewöhnlich sei, jemanden auf Lebenszeit für ein städtisches Ehrenamt zu wählen, denn etwas anderes bedeute doch eine Wahl ohne Bestimmung der Amts dauer nicht. Oberbürgermeister Friedensburg glaubt, dies nicht zugeben zu können, da die städtischen Behörden jederzeit in der Lage seien würden, das dem betreffenden Curator übertragene Mandat wieder zurückzuziehen. Stadt. Hauske empfiehlt, Herrn Stadt. Böck auf 3 Jahre zu wählen. Dieser erklärt jedoch, zu seinen zahlreichen städtischen Ehrenämtern nicht noch ein neues übernehmen zu können. In Folge dessen zieht Oberbürgermeister Friedensburg den Antrag des Magistrats zurück, nachdem Stadt. Kirschner auch noch darauf hingewiesen hat, daß bei einer Wahl ohne bestimmte Zeitbauer die Versammlung in der That jeden Einfluß auf eine etwaige anderweitige Bezeichnung des Amtes verliere.

Die Versammlung tritt dem Ausschußantrage bei.

Im Anschluß an die Vorlage bringt Stadt. Kaiser einige Nebelnde zur Sprache, die den Aufenthalt in der Ried stehenden Restauratoren ungemein machen. — Oberbürgermeister Friedensburg verspricht deren Abhilfe.

Neuwahl eines rechtsverständigen Mitgliedes des Magistrats-Collegiums. Nachdem Stadt. Böck in Folge seiner Wahl zum Vorstandsmitglied der Breslauer Disconto-Bank sein Amt niedergelegt hat, erucht Magistrat die Versammlung, für das vierte rechtsverständige Mitglied des Magistrats-Collegiums eine Neuwahl vorzunehmen, zunächst aber das Gehalt dieser Stelle auf Grund des Regulativs vom 18. November 1878 auf jährlich 4800 M. und die nach Ablauf von je drei Dienstjahren eintretenden regulativmäßigen Zulagen im Betrage von 300 Mark festzusetzen. Der Ausschuß I empfiehlt: den Magistrat zu ersuchen, bevor die Versammlung sich über die Neuwahl eines befohlenen Stadtraths äußert, zunächst den Beschluß der Versammlung vom 26. Januar er. in Betreff des Regulativs über die Bezahlungsverhältnisse der juristischen Mitglieder zu erledigen, der dahin ging, den Magistrat um eine Erklärung darüber zu ersuchen, ob er dem Beschuß der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. December 1855 — nämlich das am 18. November 1878 vereinbarte Regulativ außer Kraft zu setzen und mit dem Magistrat deshalb in Verhandlung zu treten — beitritt. — Auf Antrag des Ref. Stadt. Böck, wird die Vorlage, da ein Magistratsbeschluß zu dieser Vorlage eingegangen ist, an den Ausschuß I zurückgewiesen.

Beschaffung neuer Bücherschränke. Die beiden Bücherschränke, welche z. B. in dem Zimmer neben dem Fürstenzaale im Rathause aufgestellt sind, reichen nicht aus, um die Handbibliothek des Magistrats aufzunehmen. Es wäre nur möglich, den Mangel durch die Beschaffung eines dritten Schrankes zu befeiligen, indem gerechnet die vorhandenen plumpen Schränke dem durch ein Sternengölbé geschmückten Raum keineswegs zur Eerde, und der Magistrat trägt Bedenken, den bestehenden Mangel an Einheitlichkeit zu verstärken. Er ist vielmehr der Ansicht, daß, wenn auch augenblicklich die würdige Wiederherstellung der bisher aus Spararmkeit vernachlässigten Innen-Architektur des Rathauses nicht dringend ist, dieselbe doch als eine Folge der Renovation des Neuzimmers wird im Auge behalten werden müssen. Da nun mit der Wiederherstellung des Inneren nicht nur die Bemalung, sondern auch die anderweitige Ausstattung, soweit sie noch nicht im Sinne des Bauwerks zur Ausführung gelangt ist, zu erfolgen haben wird, so empfiehlt es sich, derartige Stücke, wenn ihre Anfassung, wie hier, unvermeidlich, dem Raum so anzupassen, daß eine spätere Auswechselung nicht mehr nötig ist.

Magistrat beantragt daher die Bewilligung von 1200 M. aus dem Extraordinarium der Kämmerei pro 1888/89 zur Herstellung neuer Bücherschränke in dem genannten Zimmer. Ref. Stadt. Heinze empfiehlt die Annahme des Antrages. Die Versammlung beschließt demgemäß ohne Discussion.

Schlüß der öffentlichen Sitzung gegen 1/4 Uhr.

Breslau, 27. September.

* Vom Stadt-Theater. Um vielfach kundgegebenen Wünschen zu entsprechen, wird mit Montag, 1. October, dem Quartalwechsel, ein Nachverkauf von Börs für die erste Serie von 100 Vorstellungen eröffnet. Dieser Nachverkauf findet aber nur statt Montag, den 1., Dienstag, den 2., und Mittwoch, den 3. October. — Sonntag, 30. September, wird die mit so vielem Beifall aufgenommene Oper „Der Freischütz“ gegeben.

* Thalia-Theater. Sonntag, 30. September, werden die regelmäßigen Vorstellungen mit der Wilhelmschen Posse „Ehrliche Arbeit“ wieder eröffnet. Der Vorverkauf geschieht wie früher einem Tag vorher bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10 und 11 (Ecke Blücherplatz).

* Vom Lobetheater. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat Herr Director Haul angeordnet, daß der Billetverkauf in der Ohlauerstraße von 9 bis 2 Uhr stattfinde.

— d. Von der hiesigen Baugewerkschule. Am 26. und 27. d. M. fand die mündliche Abgangsprüfung unter dem Vorj. des Regierungs- und Bauraths Deyer statt. 17 Schüler hatten sich zur Prüfung gemeldet, 2 traten zurück, die übrigen 15 wurden für reif erklärt. Bei der Prüfung war der Schlesische Baugewerksverein durch Stadtrath a. D. Niemann-Breslau, Stadtrath Ehlers-Schweinitz und Fabrikbesitzer Kleemann-Breslau vertreten. Stadtrath Schmoek wohnte der Prüfung als städtischer Commissarius bei.

* Brücke. Der Abruch der alten Fürstenbrücke bei Scheitrig ist nahezu beendet. — Auch die Abtragung der alten Dombrücke ist bedeutend vorgechritten.

* Lehrerinnen-Prüfung. Am 25. und 26. September fand in dem hiesigen Dr. Nisselschen Lehrerinnen-Seminar die zweite diesjährige Entlassungsprüfung statt. Den Vorj. beim Examen, zu dem 18 Anfänger-Bürglinge angemeldet waren, führte der Regierungs- und Schulrat Eisemann. Die Lehrants-Candidatinnen bestanden sämtlich die Prüfung, und zwar erhielten 15 die Unterrichtsberechtigung an mittleren und höheren Mädchen-Schulen, drei diejenige an Volksschulen. Die Prüfung in der katholischen Religionslehre nahm, wie bisher, der Domcapitular und Canonicus Sockel als fürstbischöflicher Commissarius ab; dieselbe erstreckte sich auf zwei Schulabsandidatinnen.

* Die Staatsgenehmigung wurde ertheilt: 1) dem Vorstande des Kinderlehrerinnen-Seminars hier selbst zum Erwerbe der dem letzteren von dem Erbafassen Johann Gottlieb Timmer in Breslau geschenkten Grundstücksparzelle Gabiz I Nr. 120. Kartenblatt 30 im Werth von Ein-tausendfünfhundert Mark; 2) der Stadtgemeinde Guhrau, im Regierungsbezirk Breslau, zur Annahme der Zuwendung, welche ihr der in Breslau verstorbenen Particular Julius Schneider testamentarisch zu wohlthätigen Zwecken mit Achtzehntausend Mark vermacht hat.

+ Auszeichnung. Dem Landwirtschaftsschüler Friedrich Ulrich in Breslau, dem 16 Jahre alten Sohn des Pastors Ulrich, wurde für die von ihm am 11. Juli bewirkte Rettung des Schülers Franz Pietisch vom Tode des Ertrinkens die Rettungs-Medaille verliehen.

* Die Sonntags-Rückfahrtsfarten auf den Stationen Breslau (Freiburger Bahnhof) und Frankenstein werden nur noch am 30. September c. ausgegeben.

* Sonderzug Breslau-Namslau. Donnerstag, 4. October er., wird ein Sonderzug mit II. und III. Wagenklasse von Breslau nach Namslau nach Schluss der Theater abgelassen. Alles Nähere ist aus dem Interessenten der vorliegenden Nummer ersichtlich.

— d. Bezirksverein der inneren Sandvorstadt. Am Sonnabend, den 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr, wird der genannte Verein das botanische Museum im botanischen Garten besuchen. Versammlungsort ist der botanische Garten.

* Militärisches. Zum Leib-Kürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1 sind zur Zeit ein Offizier und drei Unteroffiziere vom Schles. Ulanen-Regiment Nr. 2 commandirt, um im Gebrauch der bei den Kürassier-Regimentern jetzt eingeführten Lanze Unterricht zu ertheilen.

* Errichtung eines Central-Meldebureaus. Neben dem seit Jahren bestehenden Central-Meldebureau des Bezirks-Commandos I Breslau (Stadtbezirk) wird am 1. October d. J. ein solches für den Landwehr-Bataillons-Bezirk II Breslau, umfassend die Kreise Breslau, Trebnitz und Neumarkt, errichtet, welches ebenfalls in der Ohlauer Thorwache untergebracht wird. Die bisher in Trebnitz und Neumarkt stationirt befindlichen Bezirksfelswebel werden am gebrochenen Tage in das Landwehr-Bataillons-Stabsquartier herangezogen.

* Reis. Heute früh sah man hier den ersten Reis auf den Dächern. Das Thermometer zeigte 3 Grad Celsius.

* Hilfeleistung der Feuerwehr. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Vincenzstraße Nr. 11 gerufen. Ein Pferd, das dort auf den Belag einer im Hof befindlichen Düngergrube sprang, brach durch und fiel in die Grube. Das Pferd wurde mittel mehrerer Tiere unverletzt herausgezogen.

* Sturz vom Dache. Der auf der Neuschefstraße wohnhafte, etwa 40 Jahre alte Klempnermeister Herbst stürzte heute Mittag auf der Nicolaistraße bei der Ausführung von Bauarbeiten aus der Höhe von zwei Stockwerken hinab. H. schlug im Falle zuerst auf einen Bretterzaun und demnächst auf das Pflaster des Hofraumes auf. Der Bedauernswerte erlitt bei dem furchtbaren Aufprall außer sehr schweren Kopfverletzungen eine vollständige Verblutung des linken Unterarmes. In der königl. chirurgischen Klinik, wo der Verunglückte Aufnahme fand, mußte sofort die Amputation des zerstörten Unterarmes vollzogen werden.

* Glogau, 26. September. [Verkauf der Hofapotheke.] Die hiesige Hofapotheke (bislang Besitzer Dr. Schadenberg) ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Georg Mertens übergegangen. — Gestern Nachmittag wurde mit der Hebung der Zille begonnen, welche am Freitag in Folge eines Zusammenschlusses gegenüber der Fluskabane in der Oder verlor. Zwei starke Oderländer haben neben der Zille Unter geworfen, und von diesen kamen aus werden die Hebungsarbeiten befehligt, welche das Königl. Wasserbaamt auf Kosten der dabei interessirten Versicherungs-Gesellschaft ausführen läßt. Wie der „Niederschl. Anz.“ mittheilt, wird gleichzeitig mit der Hebung der Zille mit der Bergung der aus 3000 Gr. Steinkohlen bestehenden Ladung vorgegangen.

* Prinzenau, 25. September. [Unfall.] Bei der Probefahrt am vorigen Sonntag Vormittag im Schloßpark zu Prinzenau, welche unternommen wurde, um die zur Aufsicht bestimmten Pferde an den durch das verursachte Hurraufen der Menge bei Ankunft der Kaiserin entstehenden Lärm zu gewöhnen, wurden die Pferde des Biergepanns bei den improvisirten Rufen und jedenfalls auch infolge des ungewöhnlichen Geräusches beim Überschreiten der hölzernen Brücke in der Nähe des Schlosses schau, gingen durch und zertrümmerten den Wagen. Der Kutscher wurde vom Bock geschleudert, eine Frau leicht verletzt. Zwei Pferde wurden beschädigt.

* Grünberg, 25. Septbr. [Ablehnung.] Der vor acht Tagen mit großer Majorität zum ersten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Kirche gewählte Pastor Dr. Dr. Schulze in Erfurt hat aus Gesundheitsrücksichten die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen.

* Sprottau, 26. Septbr. [Amtsantritt.] — Wahl. — Wettrennen.] Bürgermeister Welsch wird am 2. October sein hiesiges Amt antreten. Wenige Tage darauf wird seine Einführung durch den Regierungspräsidenten erfolgen. — Von 56 Bewerbern wählte der Magistrat gestern den bisherigen Stadthauptmann-Controleur Rüdiger zum Stadt-hauptmann-Rendanten. — Das Offiziercorps des Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 veranstaltete heut auf dem großen Exercierplatz ein Weitrennen. Im ersten Rennen, einem Laufrennen, Bahn 2500 Meter, trug der Lieutenant und Adjutant der 2. Abteilung, Wenzel aus Glogau, den ersten Preis davon, den zweiten Preis errang Lieutenant Weischel. Im zweiten Rennen, einem Hindernis-Rennen für Dienst- und Chargenpferde, erhielt Lieutenant von Walbheim den ersten Preis, Lieutenant Struck den zweiten. Schwere steeple-chase für eigene Pferde war das dritte Rennen. Hauptmann von Leslin kam als Sieger am Ziel an, ihm folgte Hauptmann Bodensteiner.

* Langenbielau, 24. Septbr. [Bezirks-Conferenz.] — Volkschullengenfesje. Vor einigen Tagen hielt die Lehrer des dritten Bezirks des Kreises Reichenbach, zu dem die Lehrer Langenbielaus und Weigelsdorfs gehören, in der evangelischen Schule zu Weigelsdorf eine Bezirks-Conferenz ab. Den Vorj. führte Pastor prim. Dehmel von hier. Hauptlehrer Müller in Neubielau hielt eine Lehrprobe in der Geographie ab. Lehrer Günther-Oberbielau verlas ein Referat über das Thema: Wie die Gedächtniskraft an den Kindern zu üben sei. Nachdem noch die Theuren des Lehrers Hannig wegen Einführung der Steuer-Schenken Redenhefte in sämtlichen hiesigen Schulen verlesen worden waren, wurde die Conferenz geschlossen. — Mit dem am 1. October er. in Kraft tretenden Volkschullengenfesje gehen circa 5300 M. Schulsteuer auf die Staatskasse für die hiesigen Schulen über. Wie verlautet, ist es der Wunsch der Schulaufsichtsbehörde, daß ein Theil dieser Beiträge für Schullasten zur Aufbesserung der Lehrergehälter verwendet wird. Die Stellen der Klassenlehrer an den evang. Schulen, welche bisher 750 M. Anfangsgehalt und Wohnung und Feuerung betrugen haben, sollen jetzt auf 810 M. excl. Wohnung und Feuerung erhöht werden.

* Königshütte, 26. Septbr. [Todesfall.] In der Kaiserstraße hat Herr Heinemann eine neue Brauerei erbaut. Zur Herstellung der nötigen Bottiche hat er den Böttchermeister Klär aus Breslau engagirt. Derselbe ging am verwichenen Sonntag Abends in Lipine belegenen Wohnung. In derselben lagte aber nur die Gattin an und erklärte, daß ihr Mann nachkommen werde. Ihre Vorauslegung erfüllte sich indeß nicht. Am nächsten Tage ist ihr Mann in einem auf Lipiner Terrain belegenen Wasertümpel als Leiche aufgefunden worden. Nach der Aussage der Frau soll er unterwegs einen anderen Weg eingeschlagen haben, so daß sie Näheres über den Tod ihres Mannes nicht weiß.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 27. Sept. Dem Director der Münster-Glaicer Fürsten-Landschaft, Rittmeister a. D. Grafen von Sebott-Thoss aus Weigelsdorf im Kreise Reichenbach, ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

* Paris, 27. Septbr. Professor Brouardel, Dr. Motte und Blanche überreichten gestern dem Justizminister ihren Bericht über den Geisteszustand Garniers, der sich noch immer in einer Irrenanstalt unter Beobachtung befindet.

* Alexandria, 27. Septbr. Aus Suakim wird gemeldet: Am Dienstag Abend versuchten die Mahdisten, das sogenannte Wasserfort, eins der Außenforts, zu stürmen, wurden jedoch durch heftiges Geschützfeuer zurückgeworfen und erlitten starke Verluste, während egyptische Seite nur ein Kanonier getötet wurde. Die Schaluppe „Gannet“ beschießt jetzt den Feind, welcher versucht, sich gegenüber dem Fort „Foolah“ zu verschanzen. Alle Forts werden verstärkt und in den Läufgräben und den Außenforts Brunnen gegraben. Die europäische Bevölkerung ist durch die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe beruhigt. Es werden irreguläre Truppencorps unter englischen Offizieren gebildet. Der Feind erhält Verstärkungen, darum wird demnächst ein neuer entschlossener Massenangriff erwartet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Das Tagebuch Kaiser Friedrichs.

Berlin, 27. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Folgendes: Der Ministerpräsident hat auf Allerhöchsten Befehl nachfolgendes Schreiben an den Justizminister gerichtet:

Berlin, 25. Sept. Ew. Excellenz beeheire ich mich in der Anlage die Abschrift eines Immediatberichtes vom 23. d. M. mit der Eröffnung ergebnist mitzutheilen, daß Se. Majestät den von mir darin gestellten Schlusstantrag genehmigt, die Veröffentlichung des Berichtes befohlen und mich beauftragt haben, Ew. Excellenz um Ausführung der Allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen.

von Bismarck.

Der Immediatbericht lautet:

Friedrichsruh, 23. Sept. Auf Ew. Kaiserlichen Majestät Befehl beeheire ich mich bezüglich des in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten angeblichen Tagebuchs des hochseligen Kaisers Folgendes zu berichten:

Ich halte das Tagebuch in der Form, wie sie vorliegt, nicht für echt. Se. Majestät der damalige Kronprinz stand im Jahre 1870 allerdings außerhalb der politischen Verhandlungen und konnte deshalb über manche Vorgänge unvollständig oder unrichtig berichtet sein. Ich besaß nicht die Erlaubnis des Königs, über intime Fragen unserer Politik mit Sr. Königlichen Hoheit zu sprechen, weil Se. Majestät einerseits Indiscretions an dem von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchteten, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen wegen der zu weit gesetzten Ziele und der Gewaltamkeit der Mittel, die Sr. Königlichen Hoheit von politischen Ratgebern zweifelhafter Fähigung empfohlen waren. Der Kronprinz stand also außerhalb aller geschäftlichen Verhandlungen. Nichts desto weniger ist es kaum möglich, daß bei täglicher Niederschrift der empfängenen Eindrücke so viele Irrtümer thatsächlicher, namentlich aber chronologischer Natur in den Aufzeichnungen enthalten sein könnten. Es scheint vielmehr, daß entweder die täglichen Aufzeichnungen selbst oder doch spätere Veröffentlichungen von Demand aus der Umgebung des Kronprinzen herrühren. Gleich in den ersten Zeilen wird gesagt, daß ich am 13. Juli 1870 den Frieden für geächtet gehalten habe und deshalb nach Varzin zurückkehren wollte, während actenmäßig feststeht, daß Se. König

(Fortsetzung.)

beabsichtigt haben könne, Gewalt gegen unsere Bundesgenossen anzuwenden und denselben eventuell die von ihnen treu gehaltenen und mit ihrem Blute treu besiegelten Verträge zu brechen, ist eine Verleumdung des hochseligen Herrn. Derartige, vom Standpunkte des Ehrgesühls, wie von dem der Politik gleich verwerfliche Gedanken mögen in der Umgebung Sr. Königlichen Hoheit Vertreter gefunden haben, aber sie waren zu unehrlich, um in seinem Herzen, und zu ungesickt, um bei seinem politischen Verstande Anlaß zu finden.

Ebenso wenig stimmt mit den Thatsachen, was in dem Tagebuch bezüglich meiner Stellung zur Kaiserfrage im Jahre 1866, oder zur Infallibilitätsfrage, oder zu der des Oberhauses und der Reichsministerien angeführt ist. Der Kronprinz ist nie darüber zweifelhaft gewesen, daß das Kaiserthum 1866 weder möglich noch nützlich gewesen, und ein norddeutscher Kaiser wohl ein „Empereur“, aber kein geschäftlich berufener Vermittler der nationalen Wiedergeburt Deutschlands gewesen sein würde.

Ebenso war die Oberhaus-Idee in Doncherv am 3. September zwischen uns abgehan und Se. Königliche Hoheit war überzeugt, daß die deutschen Könige und Fürsten für eine Annäherung ihrer Stellung an die der preußischen Herrenkurie nicht zu gewinnen sein würden.

Die Infallibilität war mir stets gleichgültig, Sr. Königlichen Hoheit weniger. Ich hielt sie für einen fehlerhaften Schachzug und wünschte diese Frage während des Krieges wenigstens ruhen zu lassen; aber den Eindruck, daß ich sie nach dem Kriege betreiben wolle, kann Se. Königliche Hoheit niemals gehabt und in ein täglich geführtes Tagebuch eingetragen haben.

Seite 10 wird berichtet, daß der König den Entwurf zu dem Briefe an Kaiser Napoleon dem Grafen Hatzfeld dictirt habe. Der Kronprinz war zugegen, als der König mir befahl, den Brief zu entwerfen und dieser Entwurf vom Grafen Hatzfeld der Allerhöchsten Genehmigung durch Verlesen unterbreitet wurde. Es ist auch hier nicht glaublich, daß bei einer täglichen Einzeichnung ein derartiger Fehlthum vorkommen konnte.

Ich halte nach allem diesem das „Tagebuch“ in der Form, wie es in der „Deutschen Rundschau“ abgedruckt ist, für unrecht. Wenn es echt wäre, würde auf seine Veröffentlichung meiner Ansicht nach Artikel 92 des Strafgesetzbuches Anwendung finden, welcher lautet:

„Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Nachrichten, deren Gehimhaltung für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich ist, öffentlich bekannt macht u. s. w.“

Wenn es überhaupt Staatsgeheimnisse giebt, so würde dazu, wenn sie wahr wäre, in erster Linie die Thatsache gehören, daß bei der Herstellung des Deutschen Reiches Kaiser Friedrich die Absicht vertreten hätte, den süddeutschen Bundesgenossen Treue und Verträge zu brechen und sie zu vergewaltigen.

Eine Anzahl anderer Anführungen, wie die angeblichen Urtheile des Kronprinzen über Ihre Majestäten die Könige von Bayern und Württemberg, die Aufführungen über den Brief des Königs von Bayern und dessen Entstehung, die angeblichen Intentionen der preußischen Regierung gegenüber der Infallibilität seien, wenn sie wahr wären, ganz zweifellos in die Kategorie der Staatsgeheimnisse und der Nachrichten, deren Veröffentlichung den Bestand und die Zukunft des Deutschen Reiches, die auf Einigkeit seiner Fürsten wesentlich beruhen, gefährdet, also unter Artikel 92 des Strafgesetzes.

Wird die Publication für echt gehalten, so liegt der Fall Artikel 92, 1 des Strafgesetzbuches vor; wenn aber, wie ich annahe, die Veröffentlichung eine Fälschung ist, so tritt vielleicht in erster Linie § 92, 2 in Wirksamkeit, und wenn über dessen Zutreffen juristische Zweifel obwalten sollten, so werden außer Artikel 189 wegen „Beschimpfung des Andenkens Verstorbener“, wie ich glaube, auch andere Artikel des Strafgesetzes die Unterlage eines gerichtlichen Einschreitens bilden können, durch welches wenigstens die Entstehung und die Zwecke dieser strafbaren, für den hochseligen Kaiser Friedrich und Wilhelm und für andere verleumderischen Publication ans Licht gegeogen werden können. Daß dies geschieht, liegt im Interesse beider hochseligen Vorgänger Ew. Majestät, deren Andenkens ein wertvolles Besitzthum des Volkes und der Dynastie bildet, und vor einer Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des inneren Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet.

In diesem Sinne bitte ich Ew. Majestät ehrfürchtigstoll, mich huldreich ermächtigen zu wollen, daß ich dem Justizminister Allerhöchste Auforderung zugehen lasse, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Verfahrens gegen die Publication der „Deutschen Rundschau“ und deren Urheber anzuweisen.

von Bismarck.

Stuttgart, 27. September. Kaiser Wilhelm traf Abends um 8 Uhr hier ein und wurde vom Könige sowie von sämtlichen Prinzen, Ministern und Hofchärgen, der preußischen Gesandtschaft, den Militär- und Civilbehörden am Bahnhofe empfangen. Kaiser Wilhelm und der König umarmten und küssten sich wiederholt. Dann schritten beide Fürsten die Ehrenkompanie ab und fuhren durch die sehnhaft illuminierten Straßen unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung nach dem Residenzschloße, wo der Kaiser von der Königin und den Prinzessinnen begrüßt wurde. Abends um 9 Uhr überraschte der „Liederkrantz“ im Schloßhofe den hohen Gast mit einer Serenade.

Berlin, 27. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert angesichts der abfälligen Urtheile über König Ludwig von Bayern in dem angeblichen Tagebuch des Kaisers Friedrich daran, daß die entscheidende Kundgebung der nationalen Gesinnung des Königs Ludwig nicht in der Frage der Redaktion seiner formellen Anregung der Kaiserkrönung, obschon auch diese den Dank Deutschlands für ewige Zeiten verdiente, sondern in der schnellen Entschließung liegt, womit er unmittelbar nach der am 15. Juli erfolgten preußischen Mobilisierung Vormittags am 16. Juli die Verathungen seiner Minister beendete, durch einen kurzen telegraphischen Befehl die Armee zu mobilisieren. Durch diesen hochherzigen Entschluß ganz freier Initiative habe sich König Ludwig ein unzertibbares Denkmal im Herzen des deutschen Volkes gesetzt. Keine nachträgliche Kritik kann ihm dieses Verdienst rauben, ebensoviel, daß er in aller Consequenz seiner prompten patriotischen Entschließung nicht nur der Herstellung des Kaiserthums zugestimmt, sondern die Forderung derselben in einem eigenhändigen Schreiben an den König Wilhelm gestellt habe. Ebenso unvergessen bleibt die deutsche Gefinnung des bayerischen Stammes, welche in der heldenmütigen Tapferkeit der Bayern während des ganzen Verlaufs des Krieges ihre Belhättigung gefunden habe.

Berlin, 27. Sept.) Laut Mittheilung der Päiel'schen Verlagsbuchhandlung wird das Octoberheft der „Deutschen Rundschau“ das Tagebuch des Kaisers Friedrich nicht mehr ausgeben.

Berlin, 27. Sept. Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, welche die Wahl der Wahlmänner auf den 30. October, die Wahl der Abgeordneten auf den 6. November festsetzt.

Berlin, 27. Sept. In der gestrigen Bundesrathsitzung wurde den Anträgen Preußens und Hessens, sowie den gemeinschaftlichen Anträgen Preußens und Hamburgs wegen erneuter Anordnungen gegen die Socialdemokratie die Zustimmung ertheilt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Zeitpunkt, wo der Anschluß Hamburgs und Bremens an das Zollgebiet erfolgen soll, vom Reichskanzler auf Grund des Beschlusses des Bundesrathes auf den 15. October festgesetzt worden ist.

Berlin, 27. Sept. In Samoa ist in der Person Malietoas ein zweiter Gegenkönig gegen Teasea ernannt. Die Lage der Fremen ist durch die einheimischen Kämpfe nicht gefährdet, da ein deutsches und ein amerikanisches Kriegsschiff anwesend ist.

Leipzig, 27. Septbr. Das Reichsgericht hob das freisprechende Urteil des Landgerichts Nürnberg vom 18. April gegen Grilleberger und Bernhard wegen Verbreitung verbotener Druckschriften auf und verwies die Sache nach Fürth zurück.

Wien, 26. Septbr. Die Verwaltung der ungarisch-galizischen Eisenbahn hat in der heutigen Sitzung Delegirte gewählt, welche mit der österreichischen und der ungarischen Regierung die Modellstädte der Übernahme in den Staatsbetrieb vereinbaren sollen. Die Verwaltung hat sich mit der ebenfalls in den Staatsbetrieb übergehenden ungarischen Westbahn zu dem Zwecke in Einvernehmen gesetzt, damit nicht nur der Betrieb, sondern auch das Unternehmen als solches verstaatlicht werde, in welcher Richtung die principielle Geneigtheit der Regierung konstatirt worden ist.

Rom, 27. Sept. Dem Vernehmen nach findet der Empfang des Deutschen Kaisers seitens des Papstes wahrscheinlich am 14ten October statt.

Konstantinopel, 27. Sept. Der von Wien kommende internationale Zug ist vergangene Nacht bei Muradei entgleist, weil ein Büffel auf das Geleise geriet. Es wurde indes Niemand verletzt.

Newyork, 27. Sept. Die Berichte aus den Bezirken des Gelben Fiebers lauten etwas beruhigender. Aus den Südstaaten wird Frost gemeldet. Die Quarantäne wird weniger streng beobachtet. Aus Jacksonville werden heute 103 neue Fieberfälle gemeldet; 8 Personen sind gestorben.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

Berlin, 27. Septbr. In der heutigen Sitzung des preußischen Medicinalbeamten-Vereins hielt Dr. Moll-Berlin einen Vortrag über die Bedeutung des Hypertonus für die gerichtliche Praxis.

Die Evangelische Allianz, welche in den letzten Tagen hier eine vertrauliche Delegirten-Versammlung gehalten, hielt gestern eine öffentliche Sitzung im Architektenhause. Es waren in derselben Vertreter Irlands, Dänemarks, der Schweiz u. anwesend.

Gestern hielt die Berliner Schmiede eine Versammlung ab, in welcher das Mislingen des Schmiede-Strikes constatirt wurde. Viele der Theilnehmer sind noch ohne Arbeit und auf die Mildthätigkeit Deurer angewiesen, welche sich nicht an dem Strike beteiligt hatten. Sogar ein Fall von Irren in Folge der durch die Arbeitseinstellung verursachten Not soll vorgekommen sein.

Gestern wurde der Humboldthügel im Humboldthain dem Publikum übergeben; der Hügel ist 5 Meter hoch, bei einem Umfange von 50 Meter. Vom 15. October ab sollen die Zugänge zu ihm den Winter hindurch wieder abgesperrt werden.

In Tempelhof wird nächstes Frühjahr eine große Bauthätigkeit beginnen. Schon jetzt wird damit begonnen, das Terrain der ehemaligen Kiesgruben für Straßenanlagen herzurichten.

Handels-Zeitung.

W. T. B. AACHEN, 27. Sept. Die in der gestrigen General-Versammlung der Aachener Disconto-Gesellschaft gewählte Commission beschloss in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrath, zur Sanirung der Gesellschaft der demnächstigen Generalversammlung eine Reduction des Aktienkapitals um 1500 000 M. und Erhöhung des Bankkapitals um die gleiche Summe vorzuschlagen. Die Bildung eines Consortiums zur Übernahme der neuen Actien zu pari mit der Verpflichtung, statutengemäß den Berechtigten die Zeichnung anzubieten, erscheint gesichert.

△ Breslauer Discontobank. Gestern, Donnerstag, Nachmittag hielt der Aufsichtsrath der Breslauer Discontobank eine Sitzung, in welcher der Rechnungsausschluß für das erste Semester des laufenden Jahres vorgelegt wurde. Nach demselben war das Ergebniss des ersten Halbjahrs ein recht befriedigendes. Gleichzeitig gab die Direction über die allgemeine Geschäftslage einen Bericht, welcher auch für weiterhin recht freundliche Aussichten eröffnet.

• Vereigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb. Die ordentliche Generalversammlung findet, wie wir bereits in Nr. 679 telegraphicsh gemeldet haben, Montag, den 22. October a. c., Vormittags 10 Uhr, in Berlin, im Geschäftslocale der Gesellschaft, Charlottenstrasse 48, statt. Näheres ist im Inseraten enthalten.

• Posener Spritattiongesellschaft. Am 6. Oktbr. Mittags 12 Uhr, findet in Posen eine General-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag eines Actionärs, die Abschreibung auf Grundstück- und Gebäude-Conto nicht wie vorgeschlagen in Höhe von 36 980,95 M. festzustellen, sondern auf 14 980,95 M. herabzumindern. Falls der Antrag zur Annahme gelangen sollte, wird weiter vorgeschlagen, 3000 M. für die Arbeiter-Unterstützungskasse und den Rest zur Aufbesserung der Dividende bis zu 10 pCt. zu verwenden. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.¶

Paris, 27. Sept. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Gold 8 150 000, Zun. Silber 7000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 75 581 000, Gesamtvermögen Zun. 552 000, Notenumlauft Abn. 3 926 000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 30 452 000, Laufende Rechn. der Privaten Zun. 35 353 000.

London, 27. Sept. [Bankausweis.] Totalreserve 12 213 000, Notenumlauft 24 790 000, Baarvorrath 20 803 000, Portefeuille 20 775 000, Guthaben der Privaten 24 317 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 879 000, Notenreserve 10 985 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen. Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Septbr. Neueste Handelsnachrichten. Die Prolongationsätze stellten sich heute wie folgt: Oesterreichische Creditactien 0,55—0,65 Report, Franzosen 0,20—0,20 Report, Lombarden 0,05 Report, Disconto-Commandit-Antheile 0,80—1,00 Report, Deutsche Bank-Actionen 0,60—0,50 Report, Bochumer 0,75—0,80 Report, Dortmund Union 0,05 Report, Laurahütte 0,50 Report, Italiener 0,10 Report, Ungarn 0,10 Report, Gemischte Russen 0,05 Report glatt, 1884er Russen 0,15 Report, 1880er Russen glatt 0,05 Report, Orientanleihe 0,25—0,75 Report, Russische Noten 0,30—0,75 Report, Berliner Handels-Gesellschaft 0,60—0,75 Report. Alles mit Courteage. Wie wir erfahren, hat ein Consortium, bestehend aus drei grösseren Hallischen Bankfirmen den Rest der von der Stadt Erfurt kürzlich emittierten 3½%rocentigen Anleihe fast übernommen. In der heutigen

Sitzung des Generalrathes der Oesterreichisch-ungarischen Bank wurde die Zinsfußfrage zwar discutirt, eine Erhöhung des Zinsfußes vor der Hand aber nicht beschlossen. — Die unter der Firma Hein, Lehmann und Comp. hier bestehende Trägerwellblech-Fabrik und Eisenbahn-Signal-Bauanstalt wird mit dem zu gehörigen Grundstück Chausseestrasse 113 hier, sowie ihren Filialen in Geisweid (Westfalen) und Sielce bei Sosnowice in eine Actien-Gesellschaft umgewandelt werden. Die diesbezüglichen Verträge sind dieser Tage seitens der Besitzer mit der Berliner Wechselbank Hermann Friedlaender und Sommerfeld hier unterzeichnet worden. — Aus London kommt die Nachricht, dass man beabsichtigt, Russische Noten dort sowohl in den Cassa-, wie in den Ultimoverkehr der Börse einzuführen; London hatte bisher keine Notierung für russische Noten, während die letzteren in Paris seit längerer Zeit schon regelmässig gehandelt werden.

• Berlin, 27. Sept. Die Sitzung des Vorstandes vom Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller wurde heute von dem Vorsitzenden, Geh. Commerzienrath Richter, eröffnet. Der Geschäftsführer, Dr. Rentzsch, berichtete über die Vorgänge seit der letzten Sitzung, namentlich über die angestellte Statistik bezüglich der Aufwendungen der Werke für Wohlfahrtsseinrichtungen für die Arbeiter und hinsichtlich des Wechsels der Arbeiter. Die Resultate sind den Werken durch besondere Circulare mitgetheilt. Im Anschluss an den Bericht wird eine aus Vertretern der betreffenden Werke und des Verbandes der deutschen Schiffsbauer bestehende Commission gewählt zur Verhandlung über die Ausführung der Lieferungen von Schiffsmaterial. Ueber die Qualitätsprüfungen von Eisenbahnmateriale berichtet General-Director Brauns, indem er darauf hinweist, dass von dem Minister der öffentlichen Arbeiten 1884 eine Commission zur Prüfung der Frage eingesetzt worden ist, welche die Anstellung von Versuchen mit gebrachtem, wie mit neuem Eisenbahnmateriale von erweislich verschiedener Qualität empfahl. Diese Versuche, für welche das Programm in den betreffenden Tabellen von einer Untercommission aufgestellt wurde, haben die Zeit bis zum Juli 1887 in Anspruch genommen. Als Resultat ist anzusehen, dass der Werth der Zerreißproben nur untergeordnet sei, dass die Schlagproben dagegen, wenn sie auch nicht unfehlbar sind, doch ein günstigeres Resultat für die Beurtheilung des Materials ergeben. Auf Grund dieses Ergebnisses hat die Commission Vorschläge für die Vorschriften bezüglich Prüfung des Eisenbahnmaterials gemacht, welche von dem Bericht erstatter in ausführlicher Weise dargelegt werden. Eine endgültige Erledigung hat bisher noch nicht stattgefunden. Das Gründungscomité für die Errichtung eines Feuerversicherungsverbandes deutscher Fabriken stellt an den Vorstand den Antrag, ein Mitglied in das Comité zu delegiren. Bericht erstattet den Geschäftsführer Dr. Rentzsch. Der Vorstand beschliesst, dass ein Bedürfnis zur Gründung eines Feuerversicherungsverbandes für Fabriken nicht vorhanden sei und dass er demzufolge die Bestrebungen zur Begründung eines solchen Verbandes nicht zu unterstützen vermöge. Ueber den preussischen Landesstempel berichtet Justizrat Dr. Goose, indem er an der Hand der betreffenden gesetzgeberischen Vorgänge der Entscheidungen des Reichsgerichts und der verschiedenen Erlasse des Finanzministers die Verhältnisse darlegt, insoweit dieselben namentlich auf die Lieferungsverträge Bezug haben. Er erörtert eingehend die Bestimmungen, welche bezüglich der Sachen, die nach Maass, Zahl oder Gewicht gehandelt werden oder der vertretbaren Sachen in den Gesetzen vorhanden sind, und legt die Unklarheiten dar, zu welchen dieselben Veranlassung gegeben haben. Diese Unklarheiten sind durch die Judicatur des Reichsgerichts, welches die Verschiedenheiten der Anwendung eines von dem Gesetz aufgestellten Rechtsbegriffes beseitigen könnte, aufzuklären. Der Berichterstatter behandelt die hierbei in Betracht kommenden speziellen Punkte und die gegenwärtige Rechtslage, welche leider ungünstig für die Industrie liege. Eine Besserung sei schwierig und kaum von Eingaben an den Finanzminister zu erwarten. Eher sei sie zu erhoffen von der endgültigen Entscheidung der zahlreichen, jetzt schwelbenden Processe durch das Plenum des Reichsgerichts. Eine durchgreifende Abhilfe werde durch eine Revision der betreffenden Stempelgesetze herbeigeführt werden können. Der Bericht erstatter wird sein Referat dem Vorstande zur Verfügung stellen. Director Stahl vom „Vulkan“ wird an Stelle eines ausscheidenden Mitgliedes zum Delegirten für den Centralverband deutscher Industrieller gewählt. Mit der Herausgabe eines Adressbüches der Eisenindustrie erklärt sich der Vorstand einverstanden.

Bezüglich des Gesetzentwurfs, betreffend die Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter, erklärt sich der Vorstand unter wenigen Abänderungen mit den Anträgen einverstanden, welche das Directrium des Centralverbandes der am 28. d. M. stattfindenden Ausschusssitzung vorlegen wird. Damit wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen.

• Frankfurt a. M., 27. Septbr. Der „Frkfrt. Ztg.“ zufolge vertrat Director Kaula bei den Unterhandlungen betreffend die Neue türkische Anleihe und den Bau der Kleinasiatischen Bahnen nicht die Würtembergische Vereinsbank, sondern die Gruppe der Deutschen Bank. Es bestätigt sich, dass ein Irade des Sultans bereits erschienen ist. Bei Ordnung der Detailfragen dürfte diese Angelegenheit besonders auch für die deutsche Industrie wichtig sein.

Dasselbe Blatt erfährt, dass von den Erdarbeiten für den Nord-Ostsee-Canal der hiesigen Firma Philipp Holzmann & Comp. 12½ Millionen Cubikmeter Bodenbewegung für 12½ Millionen Mark übertragen wurden.

Berlin, 27. Septbr. Fondsbörse. Die heutige Börse eröffnete und verließ im Wesentlichen in fester Haltung; nur vorübergehend machte sich in Folge von Realisationen eine Abschwächung durch rückgängige Coursbewegung bemerkbar. Der Börsenschluss war wieder fest. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen lebhafter und einige Ultimowerte hatten recht beläufige Umsätze für sich. Von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen boten dagegen besondere geschäftliche Anregung nicht dar. — Der Capitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, Preussische Eisenbahn-Prioritäten in guter Frage; fremde, festen Zins tragende Papiere recht fest, theilweise, wie namentlich russische Anleihen und Unger. Goldrente, belebt; Russ. Noten zu 218½ 1½ M. schwächer. — Auf internationalem Gebiet waren Oesterreichische Creditactien belebt und nach höherer Eröffnung um ¾ pCt. abgeschwächt; Franzosen und Lombarden gleichfalls fester und ziemlich lebhaft; andere ausländische Bahnen recht fest und mässig belebt; Gotthardbahn in regerem Verkehr. — Inländische Eisenbahnactien fest und sehr lebhaft, namentlich Ostpreussische Südbahn, Marienburg-Mlawka, Mecklenburgische etc. — Bankactien steigend und belebt, namentlich Disconto-Commandit-Antheile und Deutsche Bank. — Industriepapiere recht fest, Montanwerthe höher und sehr lebhaft gehandelt. — Laurahütte zu

indess noch immer 2 M. niedriger als gestern. — Hafer verkehrte in gleichartiger Tendenz und schloss unter Schwankungen 2 M. niedriger. — Gerste matt. — Mehl billiger einsetzend, befestigte sich alsdann. — Rüböl bei sehr kleinem Handel fast nominell. — Spiritus flau und niedriger mit etwas festem Schluss. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe, gekündigt 40 000 Liter, Kündigungspreis 52,7 Mark, loco ohne Fass 53,5—53,3 M. bez., per diesen Monat, per September-October und per October-November 52,9—53—52,6 M. bez., per Novbr.-Dechr. 53,5 bis 53,6—53,3—53,4 Mark bez., per April-Mai 1889 55,7—55,6 bis 55,7 Mark bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter, Kündigungspreis 33,2 Mark, loco ohne Fass 33,8—34,2 bis 33,8 Mark bez., per diesen Monat, per September-October und per October-November 33,4—33,6—33,2—33,5 M. bez., per November-December 33,9—34,1—33,8—34 M. bez., per April-Mai 35,9—36,2—35,9 bis 36 M. bez.

Hamburg. 27. September, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per September und per December 63, per März 60 $\frac{1}{4}$, per Mai 60 $\frac{3}{4}$. Behauptet.

Avrre. 27. Sept., 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Septbr. 83,50, per October 82,00, per Decbr. 79,00. Ruhig.

Magdeburg. 27. September. **Zuckerbörsen.**

| | 26. Sept. | 27. Sept. |
|----------------------------|-------------|-------------|
| Rendement Basis 92 pCt. | 17,75—18,00 | — |
| Rendement Basis 88 pCt. | 17,00—17,25 | 17,85—18,05 |
| Nachprodukte Basis 75 pCt. | — | 17,00—17,25 |
| Brod-Raffinade f. | 29,25 | 29,25 |
| Brod-Raffinade f. | 29,00 | 29,00 |
| Gem. Raffinade II. | 28,25 | 28,25 |
| Gem. Melis I. | 27,25 | 27,00 |

Magdeburg. 27. Septbr. **Zuckerbörsen.** Termine per September Tendenz am 27. September: Rohzucker fest, Raffinade unverändert. 14,60 M. bez. u. Gd., 14,70 M. Br., per October 13,10 bis 13,05 Mark bez. u. Gd., per November 12,75 Mark Br., 12,75 M. Gd., per October-December und November-December 12,75 M. bez. u. Gd., 12,75 M. Br., per Januar-März 12,90 M. Br., 12,95 M. Gd., per März-Mai 13,10 M. Br., 13,00 M. Gd. — Tendenz: Schwächer.

London. 27. September. Rübenzucker, ruhig, Bas. 88, per September 14, 4 $\frac{1}{2}$, per October 13, 1 $\frac{1}{2}$, per November-December 12, 9.

Glasgow. 27. September. **Roheisen.** 26. Sept. | 27. Sept. (Schlussbericht) Mixed numbers warrants. 41 Sh. 8 $\frac{1}{2}$ D. | 41 Sh. 6 $\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

| Berlin, | 27. September. [Schlussbericht] |
|---------------------------|--|
| Cours vom 26. | 27. |
| Weizen. Flau. | Rüböl. Flau. |
| Septbr.-Octbr. ... 183 75 | 181 25 |
| Novbr.-Dechr. ... — | 188 50 |
| Roggen. Flau. | April-Mai..... |
| Septbr.-Octbr. ... 158 75 | 156 25 |
| Octbr.-Novbr. ... 158 75 | 157 75 |
| November-Dechr. 160 — | 159 50 |
| Hafer. | Spiritus. Flau. |
| Septbr.-Octbr. ... 137 50 | 135 25 |
| Octbr.-Novbr. ... 133 50 | 131 50 |
| Stettin. | 27. September. — Uhr — Min. |
| Cours vom 26. | 27. |
| Weizen. Flau. | Rüböl. Ruhig. |
| Septbr.-Octbr. ... 185 — | 183 50 |
| April-Mai | 191 50 |
| Roggen. Flau. | Spiritus. |
| Septbr.-Octbr. ... 156 — | 153 — |
| April-Mai | 161 — 158 50 |
| Petroleum. | Consumsteuer belast. |
| loco (verzollt) ... 13 — | 13 — |
| Wien. | 27. September. [Schluss-Course.] Fest. |
| Cours vom 26. | 27. |
| Credit-Actionen ... 313 — | 314 50 |
| St.-E.-A.-Cert. 247 80 | 250 30 |
| Lomb. Eisenb. 105 50 | 106 50 |
| Galizier 209 — | 209 50 |
| Napoleonsdör. 9 58 | 9 55 $\frac{1}{2}$ |
| Frankfurt a. M. | 27. September. Mittag. Credit-Actionen 265,— Staatsbahn 210,— Lombarden —, Galizier 176, 62. Ungarische Goldrente 84, 90. Egypter —, — Fest. |

Die Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Mag Lachmann aus Görlitz beehren wir uns hiermit eugeben anzuseigen. [3612]

Landsberg O.S., den 27. September 1888.

Mag Tischler und Frau.

Emilie Tischler,
Mag Lachmann,
Verlobte.
Landsberg O.S. Görlitz, Posen.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Carl Rhein hier selbst beehren wir uns ergebenst anzuseigen. [1661]

Beelitz, den 25. September 1888.

F. Kulich nebst Frau.

Emma Kulich,
Carl Rhein,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung

Herr um 7 Uhr Morgens verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Königliche Steuer-Rath und Hauptmann a. D. Ritter p. p.

Robert Hampel,

im fast vollendeten 62. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an

[3613]

Die Hinterbliebenen.

Oels, den 27. September 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. September, Nachmittag 4 Uhr, statt.

Am 21. d. M. starb in Berlin unser guter, bestgelebter Sohn und Bruder, der Kaufmann

Rudolf Bittenfeld, im 21. Lebensjahre. [4957]

Bom Schmerz überwältigt bitten um stills Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, Sept. 1888.

Heute Nacht verschied nach einätigem Krankenlager unser innig geliebtes Söhnchen

Kurt, im Alter von 3 $\frac{3}{4}$ Jahren. Dies zeigen tief betrübt an Siegfried Stein [3577] und Frau.

Rybnica, per Friedrichshütte, den 26. September 1888.

Danksagung.

Bei dem so herben Verlust, welcher uns durch den Tod unseres lieben, guten Vaters und Sohnes **Ernst Friedrich Vogt** betroffen, gestatten wir uns hiermit, für die unzähligen Beweise liebevoller, herzlicher Theilnahme den herzlichsten, tief gefühltesten Dank auszusprechen. [1588]

Die Hinterbliebenen.

Berlin, 27. Sept. | Amtliche Schluss-Course. | Fest Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Inländische Fonds.

Cours vom 26. | 27.

Mainz-Ludwigsbaf. 108 80 | 109 20

Galiz. Carl-Lndw.-B. 88 20 | 89 —

Gotthard-Bahn ... 133 50 | 133 50

Warschan-Wien ... 179 — | 178 70

Lübeck-Büchen ... 172 40 | 174 20

Mittelmeerbahn ... 130 70 | 131 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau.. 58 — | 57 50

Ostpreuss. Südbahn. 120 25 | 120 10

Eisenbahn-Proritatis-Obligationen.

Bresl. Discontobank. 111 25 | 111 50

do. Wechslerbank. 102 90 | 103 —

Deutsche Bank ... 174 20 | 175 —

Disc.-Command. ult. 233 — | 232 70

Oest. Cred.-Anst. ult. 165 40 | 165 50

Schles. Bankverein. 124 80 | 124 60

Bank-Actionen.

Bresl. Bierbr. Wiesner ... — —

do. Eisen-Wagenb. 156 70 | 158 60

do. verein. Oefab. 98 90 | 93 70

Hofm. Waggonfabrik 154 — | 152 20

Oppeln. Portl.-Cemt. 133 — | 130 20

Schlesischer Cement 226 70 | 226 50

Cement Giesel. 166 — | 165 20

Obschl. Portl. Cem. 159 — | 158 —

do. Chamotte-F. 169 — | 169 20

Bresl. Pferdebahn. 136 50 | 136 20

Erdmannsdorf. Spinn. 93 80 | 93 20

Kramsta Leinen-Ind. 132 — | 132 70

Schles. Feuversorsch. — —

Bismarckhütte ... 177 50 | 178 —

Donnersmarckhütte. 66 — | 66 90

Dortm. Union St.-Pr. 98 50 | 101 50

Laurahütte ... 136 — | 137 50

GörElis.-Bd.(Lüders) 166 50 | 165 60

Oberschl. Eisb.-Bed. 113 50 | 113 90

do. Eisen-Ind. 187 — | —

Schl. Zinkh. St.-Act. 151 — | 151 —

do. St.-Pr.-A. 152 — | 151 10

Berl.Handelsges. ult. 180 25 | 180 50

Franzosen ... ult. 105 50 | 107 —

Lombarden ... ult. 45 50 | 45 75

Galizier ... ult. 88 50 | 89 50

Lübeck-Büchen. ult. 174 — | 174 25

Marienb.-Mlawkault. 87 75 | 89 —

Ostr.-Süd.-Act. ult. 126 — | 125 75

Russ. II.Orient-A. ult. 63 50 | 63 25

Mecklenburger ... ult. 160 87 | 162 —

Russ. Banknoten ... ult. 220 25 | 219 —

Privat-Discont 3 $\frac{1}{2}$ %

Berlin, 27. September, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Cours vom 26. | 27.

Oesterr. Credit. ult. 166 25 | 165 87

Bochum.Gussstahl.ult 189 50 | 185 50

Tarnowitz-Akt. ... 30 — | 29 90

do. St.-Pr. 107 — | 106 25

Redenhütte St.-Pr. 130 — | 127 50

do. Oblig. 115 50 — | —

Stadt-Theater.

Freitag. Neu einstudirt: „Das goldene Kreuz.“ Oper in 2 Acten von F. Brüll.
Sonnabend. (Kleine Preise.) „Die Waise von Lewood.“ Schauspiel in 4 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Sonntag. „Der Freischütz.“ Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Helm-Theater.

Freitag:
Vorl. Gastvorst. Fiala: „Edmund Kean.“
Sonnabend: Letzte Gastvorst. Fiala.

Paul Scholtz's Etablissement.
Die diesjährige Theater-Saison beginnt [4937]

Sonntag, 30. Sept. 1888 und finden die Vorstellungen Sonntag, Montag, Donnerstag und Freitag statt.

Verein der Litteraturfreunde. Sitzung heut. Hotel zum österreichischen Hof (3 Berge). Anfang 9 Uhr. Gäste willkommen.

Victoria - Theater.

Simmenauer Garten. Heute letztes Auftreten von Miss Ella Braatz, große Productionen auf der Satur-Säule,

Ferd. Delcliseur, erster Improvisor der Welt, Hansi Schwarz, Wiener Couplet-Sängerin, Turle & Turle, gymnastiques comiques, Edith Vincent, engl. Sängerin, Xela, Concertmaler, C. Ewald und M. Heyden, Komiker.

Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf. [3608]

Morgen Sonnabend, d. 29. Sept.: Abends-Benefiz für C. Ewald u. M. Heyden. Neue Vorträge, bes. zu bemerken: Die beiden Esel.

Zeltgarten.

Nur noch bis Ende d. Mts.: Auftreten des Schwedischen National-Damen-Gesangs-Sextett Mr. Vox mit seinen sprechenden Automaten. Mr. Magini und Miss Beate, Equilibristen. Miss Elisa, Lustgymnastikerin. Ferneres Auft. von Schwestern Mts. Delavier mit ihren großartig dressirten Papageien, Herren Gebr. Schwarz, Komiker, Fr. Leichmann und Fr. Minichsdorfer, Sängerinnen. Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Circus Renz.

Heute Freitag, d. 28. Septbr., Abends 7 Uhr: Außerordentl. Vorstellung unter persönlichem Mitwirkung des Directors E. Renz. Elimar (Strickspringer) dress. u. vorgef. v. Dir. E. Renz.

Die lustigen Heidelberger. Grokhart, Beduinenprünge. Auftret. des Jockey-Reiters Mr. Sylvester, sowie der Reittänzerin Fr. Lillie Meers. Grokhartig, Hurde-Rennen, geritten v. Damen u. Herren mit 26 englisch. Volkblutspring-pferden. Das Schulpferd Non plus ultra, geritt. v. Herrn Oscar Renz. Auftreten der Schultreterin Fr. Wagener. Mr. Jules Seeth mit seinen 8 afrikanischen dressirten Löwen.

Morgen: Gala-Vorstellung. Sonntag 2 Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Um 4 Uhr Nachmittags 1 Kind frei. E. Renz, Director.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage: Humorist. Soirée der albeliebten Leipziger Quartett- u. Concertsänger (Direction: Gebr. Lipari). Täglich abwechselndes und hochkomisches Programm. Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pf. in den bekannten [3450] Commandaten. Kassenöffn. 6½ Uhr. Anf. 8 Uhr.

Stadttheater-Bons. Caesar Chaffak.

Lobe-Theater.

Direction Emanuel Raul, Director des Stadttheaters in Karlsbad. Sonnabend, den 29. September: Eröffnungs-Vorstellung.

Festmarsch, componirt vom Capellmeister A. Velt.

Bum ersten Male:

Die berühmte Frau.

lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan u. Gustav Kadelburg. Aufang 7½ Uhr. [3609]

Der Billetverkauf findet in der Cigarrenhandlung von H. Langenmayr von 9—2 Uhr statt. Gewöhnliche Preise. Parquet 2 Mark.

Zoologischer Garten.

Heute Freitag: Concert. Aufang 4 Uhr.

Raufmännischer Verein Union.

Sonnabend, den 29. September 1888: Herren-Nebenbrot im Saale des Hotels „König von Ungarn“. Billets hierzu bei Herrn Oscar Glessner. [1587]

Dominikaner.

Morgen, Sonnabend, Abends 5 Uhr: Eröffnung der neu renovirten Locale. [3606]

Julius Hainauer, Kgl. Hofmusikalien- u. Buchhandlung in Breslau: Ballade.

Moritz Moszkowski.

| | |
|---|--------------------------------------|
| A. Partitur | n. 15.— |
| B. Orchesterstimmen | n. 15.— |
| C. Für Violine und Pianoforte vom Componisten | 3,75. |
| D. Für Pianoforte zu 2 Händen | { übertragen von Robert Ludwig 2,50. |
| E. Für Pianoforte zu 4 Händen | 3,75. |

Zugleich empfiehle ich mein fortwährend ergänztes und vergrößertes

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements von jedem Tage ab zu den billigsten Bedingungen. [3607]

Julius Hainauer, Breslau, 52 Schweidnitzerstrasse.

Deutsche Schauumwände von Gebrüder Hoehl, Geisenheim, zu Originalpreisen bei Schreyer & Wickers, Breslau, Ohlauerstraße 55, Königsecke.

Sonderzug von Breslau bis Namslau nach Schluss der Vorstellungen in den Theatern und im Circus Renz.

Einfache Personenzugfahrtspreise gültig für Hin- und Rückfahrt.

Donnerstag, den 4. October d. J., verkehrt ein Sonderzug mit II. und III. Wagenklasse von Breslau nach Namslau in folgendem Fahrplane:

| Ortsteile. | |
|------------|--------------------------------|
| Breslau | Märk. Bahnhof ab 11.45 Nachts. |
| Oels | Oderthorbahnhof = 12.00 = |
| Namslau | = 12.53 = |
| | an 1.33 * |

Der Zug hält auf allen Unterwegs-Stationen.

Der genaue Fahrplan ist aus den Aushängen auf den Stationen zu ersehen. [3611]

Hinfahrt nach Breslau erfolgt mit den fahrplanmäßigen Zügen. Geplätfertigung ist ausgeschlossen.

Königliches Eisenbahn-Amt. (Breslau-Tarnowitz).

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Ausreichung der neuen Bindcoupons zu unseren 4 prozentigen unfindbaren Bändbrieften Serie II findet gegen Rückgabe der bezüglichen Talons vom 15. October 1888 ab Vormittags in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Kasse, Herrenstraße Nr. 26 hier statt. [3603]

Formulare zu den erforderlichen Talonverzeichnissen können ebendaselbst vorher in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. September 1888. Der Vorstand.

Auf Antrag eines Actionärs, dessen Anteil den zwanzigsten Theil des Grundcapitals darstellt, werden nachstehende Gegenstände zur Beschlussfassung in der am 6. October a. o., 12 Uhr Mittags, stattfindenden Generalversammlung angekündigt:

1) ad 1 der Tagesordnung: Bei der Position des Bilanz-Conto „Grundstücks- und Gebäude-Conto“ soll neben der ordentlichen Abrechnung eine außerordentliche im Betrage von M. 14 980,95 statt der vor geschlagenen Abrechnung von M. 36 980,95 erfolgen.

2) ad 2 der Tagesordnung: Der unter Annahme der vorstehend sub 1 beantragten Abschreibungen auf Grundstücks- und Gebäude-Conto sich ergebende Nettogewinn, welcher nach Abrechnung der im § 35 des Status vorgegebenen Abzüge einschließlich der weiter vorgeschlagenen Summe von M. 3000 für die Arbeiter-Unterstützungskasse in Höhe von noch M. 18 535,44 verbleibt, ist als 10 Prozent Dividende unter die Actionäre zu verteilen, sodass dann ein Gewinn-Bortrag von M. 203,94 verbleiben würde.

3) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths. [3578]

Posen, den 26. September 1888.

Der Aufsichtsrath der Posener Spritactiengesellschaft.

Mehring, Vorsitzender.

Kaiser-Panorama, Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).

Heute: [4865]

Der Feldzug 1870/71.

Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

12 Billets 1,80 M. bei Hrn. Gust.

Ad. Schieb, Schweidnitzer-

straße 28, schrägüber d. Stadttheater.

Othello (?) Heut. Bitte, erwarten

Sie mich u. 1/2 Uhr am damaligen Scheidewege. [4967]

Bitte, theilen Sie mir doch die Hindernisse mit! Wahrscheinlich sind es für mich ebenso wenig Hindernisse, wie das mir leicht in Gr. angedeutet!! Othello.

Ein gr. gelber Vog, Hund, zu- gelaufen. Abuholen Herdau, [4963] A. Gafrunke.

Zurückgekehrt. [4849]

Ohrenarzt Dr. Jacoby.

Ich habe mich hier selbst niedergelassen und wohne [4886] Schweidnitzerstr. 37 „Meerisch“.

Meine Sprechstunden halte ich Borm. 9—12, Nachm. 2—5 Uhr.

Für Unbenötigte früh 8—9 Uhr Behandlung unentgeltlich.

Georg Guttmann, prakt. Zahn-Arzt.

Mille. Vins a l'honneur d'annoncer qu'elle va reprendre ses Cours de conversation, gram., style, littérature Bahnhofstr 32. S'annoncer de 12—3 h.

A. Werner's kaufm. Unterrichts-Institut, gegr. 1872.

Am 3. October neue Curse für Buchfg., Schreib., Rechn. etc. etc. Altbüsserstr. 8/9, a.d. Magdal.-Kirche, Damen sep. Prospekte gr. Pension.

Der neue Curse für alle Zweige der

Kunststickerei

beginnt am 1. October. [4952]

Anmelungen Tauenhienstr. 67.

Gertrud Daubert.

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut

in diesem Jahre ganz besonders durch Anschaffungen in bedeutendem Mass- stabe vergrößert.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich können von jedem Tag ab beginnen. Prospekte gratis.

Julius Hainauer, Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Rudolf Baumann, Buchhandlung, Breslau, Blücherplatz 6/7.

Leihbibliothek (früher Kern'sche).

[3383] Journalzirkel.

Sobald beginnt der 2. Jahr- gang der mit so vielem Beifall aufgenommenen

Wiener Mode mit der Unterhaltungsbeilage: Im Boudoir.

Monatlich 2 reich illustrierte Nummern von 4—5 Bogen Umschlag in farbigem Umschlag. Vierteljährlich M. 2,50.

Die Herausgabe erscheint unter dem Titel: [3600]

Wiener Mode-Zeitung.

Jährlich 24 Hefte à 40 Pf.

In Breslau zu beziehen durch

P. Schweizer, Buchhandlung, Neue Schweidnitzerstr. 3, Kronen-Apotheke.

geehrten Publikum

zeige ich ergeben an, daß ich vom Sonnabend, den 29. d. M., auf dem Sonnenplatz, an der Gartenstraße, täglich alle Sorten Fleisch billig zum Verkauf stelle. [4938]

Um geneigten Zuspruch bittet

P. Henschel, Cavaller.

Der Aufsichtsrath.

[4964] Ausverkauf

des Jaunischen Vaaren-

lagers von Herrenkleiderstoffen

wird zur gerichtlichen Tage, Schuh-

brücke, erste Etage, vis-à-vis der

Magdalenenkirche, fortgesetzt.

Vorzüglich und unübertroffen!

Selbststellende Patenti-Feld-

mäusefallen, von Zinkblech, pro

100 Stück 12 Mark. Wiederveräufern

bothen Rabatt. 80 Stullen geben ein

Postpalet. [3538]</p

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

[392]

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch unsere mit sämtlichen Bahnen durch Schienengeleis verbundenen hellen u. bequemen Speicherräume

zur Lagerung

von Getreide sowohl in Säcken als ausgeschüttet, Roh- u. raff. Zucker, Waaren aller Art, sowie Möbeln

in empfehlende Erinnerung.

Nene Oderstraße 10.

Breslauer Lagerhaus.

Concoursverfahren.

Das Concoursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [3591]

Paul Schwarz

zu Bünzlau wird, nach erfolgter Abhaltung des Schlüstermins, hierdurch aufgehoben.

Bünzlau, den 24. Septbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 1538 eingetragenen Firma

M. Wachsner

zu Scharlen (Inhaber der Kaufmann Max Wachsner zu Scharlen) heut eingetragen worden. [3596]

Beuthen O.S., den 21. Septbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachstehende in unserem Firmenregister eingetragenen Firmen sollen gemäß § 1 des Gesetzes vom 30ten März 1888 gelöscht werden:

- a. Nr. 34 E. D. Müllner in Gleiwitz, Inhaber Commissair Eduard Müllner in Gleiwitz;
- b. Nr. 157 Rosalie Blumenreich in Gleiwitz, Inhaber Wittwe Rosalie Blumenreich dafelbst;
- c. Nr. 327 R. von Lissowski in Trynek, Inhaber Gütsbesitzer Roman von Lissowski dafelbst;
- d. Nr. 327 Herrmann Redlich in Gleiwitz, Inhaber Kaufmann Herrmann Redlich dafelbst;
- e. Nr. 359 R. Borinski in Gleiwitz, Inhaberin Kauffrau Rosalie Borinski, geb. Apt, zu Gleiwitz;
- f. Nr. 360 J. Schalscha in Gleiwitz, Inhaber Kaufmann Jeremias Schalscha dafelbst;
- g. Nr. 451 Leopold Kleezewski in Gleiwitz, Inhaber Kaufmann Leopold Kleezewski dafelbst;
- h. Nr. 471 H. Kastan in Gleiwitz, Inhaberin Kauffrau Helene Kastan, geb. Bielschowska, dafelbst;

- i. Nr. 593 H. Wolff Jr. in Gleiwitz, Inhaber Kaufmann Hermann Wolff dafelbst;
- k. Nr. 106 Loebel Weisler in Peiskretscham, Inhaber Händler Löbel Weisler;
- l. Nr. 109 B. Heilborn in Peiskretscham, Inhaber Händler Benjamin Heilborn;
- m. Nr. 203 Jacob Drugosch in Peiskretscham, Inhaber Kaufmann Jacob Drugosch;
- n. Nr. 216 S. Sztyller in Peiskretscham, Inhaber Apotheker Sigismund Sztyller;
- o. Nr. 234 Wittwe Fanny Katz in Gleiwitz, Inhaber Fanny, verm. Kaufmann Jacob Kat, geb. Lustig;
- p. Nr. 237 P. Schiendzielorz in Tost, Inhaber Kaufmann Peter Schiendzielorz;

- q. Nr. 460 Heinrich Neumann in Gleiwitz, Inhaber Kaufmann Heinrich Neumann;
- r. Nr. 501 August Klein in Wohlsdorf bei Kieserstädtel, Inhaber Mühlenbesitzer August Klein;
- s. Nr. 561 J. Friedländer in Sersno, Inhaber Mühlenbesitzer Jonas Friedländer.

Die Inhaber der Firmen resp. deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, bis spätestens den 10ten Januar 1889 einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. [3593]

Gleiwitz, den 18. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 4 verzeichneten Genossenschaft

[3592]

Hypothenk-Versicherungs- und Tilgungs-Verein, Cosel

Spalte 4 was folgt eingetragen worden:

Der Haushalter Anton Weißer

ist aus dem Vorstand geschieden und an seine Stelle der Kendant Arnold Krolik zum Vorstandsmitglied bestellt.

Cosel, den 22. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 4 verzeichneten Genossenschaft

[3592]

Hypothenk-Versicherungs- und Tilgungs-Verein, Cosel

Spalte 4 was folgt eingetragen worden:

Der Haushalter Anton Weißer

ist aus dem Vorstand geschieden und an seine Stelle der Kendant Arnold Krolik zum Vorstandsmitglied bestellt.

Cosel, den 22. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 4 verzeichneten Genossenschaft

[3592]

Hypothenk-Versicherungs- und Tilgungs-Verein, Cosel

Spalte 4 was folgt eingetragen worden:

Der Haushalter Anton Weißer

ist aus dem Vorstand geschieden und an seine Stelle der Kendant Arnold Krolik zum Vorstandsmitglied bestellt.

Cosel, den 22. September 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung V.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

Mein 2stöckig. gut geb. Haus mit Laden u. gut eingerichteter gangbarer Drogenabteilung auf belebt. Straße, groß, bevölkerter Umgegend, bin ich will, sofort zu verkaufen — mit oder ohne dem Geschäft. [1583]

C. Klose,
Reichenbach i. Schles.

Wegen Aufgabe

meiner seit 25 Jahren bestehenden Strickgarn-Fabrik verkaufe die sehr couranten Lagerbestände bei Neben-nahme der Utensilien z. te. bei coul. Beding. [1580]

M. Frank jr.,
Berlin, Grüner Weg 3.

Frischen

Schellfisch, Hecht, Zander, Bratzander, Lachs, Steinbutt, Seezungen,
lebende **Hummer, Aale, Karpfen, Forellen, Flusshechte**
empfiehlt [4953]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Filiale:
Neue Schweidnitzerstrasse 12.

Rößt-Raffee

am besten und billigsten frisch mit Dampfbetrieb geröstet nur bei

G. C. Müller,
Gesäßglockenstr. Baumbrücke,
Titale: [1011]
Klosterstr. 1a und Brüderstr. 14.

Hyazinthen,

Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Schneeglöckchen, Scilla u. s. w., direct aus Holland bezogen, offeriert zu billigsten Preisen in ganz besonders schönen Exemplaren [3580]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.
Preisverzeichn. gratis u. froh.

Abnehmer auf **✓** Gänsefledermaus u. Leben in gros sucht: M. Neumann, Neuerchenfelde, Wien, Kirchfetterg. 52.

Pommersche Gänse,
vorzügliche Waare, 8—9 Pfd. schwer, verdeckt per Stück 5 Mark franco gegen Nachnahme **Pommersche Geißelgizucht**, Stettin. [3584]

Ein Destillir-Apparat
(110 Tr. Rauminhalt) ist preiswert zu verkaufen. [4966]

Gefällige Anfragen erbitte T. S. 4 postlagernd Brieg.

2 Geldschränke mit Panzer, wegen Umzug billigst zu verf. Tautenstrasse 61.

Ein sehr gut erhaltenes eichnes Billard mit Lampen u. Zubehör ist preiswert abzugeben. Z. 168 in der Expedition der Bresl. Btg. [1582]

Ein gröherer einflügiger Geldschränk wird

zu laufen gesucht.

Offereten mit Angabe äußerer und innerer Maasse, sowie des Preises sub L. 78 an Rudolf Mosse, Breslau. [1581]

Alte Zinkbleche,
reine Waare, werden gesauft unter E. F. 166 Exped. der Bresl. Btg.

Zuckerrüben frei Breslau werden gesucht F. 8 hauptpostlagernd Breslau.

Kraut-Verkauf.

Auf dem Dominium Bülowendorf bei Gnadenfrei i. Sch. findet der Verkauf von ca. 10 Morgen Kraut Sonnabend, den 29. d. M.

Nachmittags 3 Uhr, gegen Baarzahlung statt. [1580]

F. Hen.

500 Centner

Alee- und Wiesenhen,
500 Centner **Wachsen**

liefer **W. Grünberger,**

Pr. Oderberg.

Ein großer Bach- u. Biebhund ist zu verkaufen Verlängerte Ludwigstraße,

Stadt Nancy, bei Elsner, 3. Et.

Ein junger Mann,

tüchteriger Verkäufer, zum sofortigen

Antritt in ein lebhafte Leinen- und

Wäsche-Geschäft bei hohem Gehalt

gesucht. Offereten sub V. W. 2

Expedition der Breslauer Zeitung.

Ueberall zu haben in Büchsen à

Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Für ein Kohlen-, Futter- und Düngemittelgeschäft ein grosses Söhne achtbarer Eltern mit guter Schulbildung per 1. Octbr. er. als Lehrling gesucht. Näheres H. B. 160 Exped. der Bresl. Btg.

Vermietungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht

wird per Oster 1889, Kaiser Wilhelmstraße, eine Wohnung von 6—7 Zimmern, womöglich mit Stallung und Wagenremise. Offereten A. B. Postamt 6.

Kaiser Wilhelmstr. 39
per 1. April 1889 zu beziehen Hochparterre-Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon, Veranda nach dem Garten, auf Wunsch auch Stallung. [4871]

Kaiser Wilhelmstr. 71
herrschaftliches Hochparterre bald zu vermieten. [4873]

Nicolaistadtgraben 9
ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zielen und Beigelaß, per Oster 1889 zu vermieten. Näheres dafelbst in der 2. Etage. [4769]

Schwertstr. 24,
2. Etage, 3 Zimmer, Gab., Küche, 630 Mark, zu vermieten. [4936]

Grüne Baumbrücke 1 „Nova“ großer, heller Laden mit Schaufenster bald billig zu vermieten. [4932]

Grüne Straße 25,
3. Etage links, 3 Zimmer, 2 Gab., Küche und Entrée nebst Gartenbenutzung per Neujahr zu vermieten. Näheres beim Portier dafelbst.

Carlsstraße 22
per Oster 1889 halbe 2. Etage zu vermieten. Näheres bei Herrn Neumann dafelbst. [1568]

Zür Oster 1889
in der Schweidn. Vorst. Wohnung v. 10—12, auch mehr Zimmern für Schulwege gesucht. Offereten mit Preisangabe unter T. O. 1 im Brief der Breslauer Zeitung. [4947]

Mein 2. Laden, Ring- u. Oderstr. Ecke, ist für 400 Thlr. p. a. vom 1. Januar f. an zu vermieten. Auch suche einen Lehrling oder Volontair. [3526]

A. Kramolowsky,
Cigaretten- u. Zigarrenfabrik und Rahtabathandlung.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. September.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. n. 0 Gr. n. d. Meers neu redig. in Millm. | Temper. in Celsius- Gradn. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|----------------|---|----------------------------------|-------|-------------|--------------|
| Mullaghmore .. | 766 | 10 | 0 5 | h. bedeckt. | |
| Aberdeen .. | 769 | 7</ | | | |